Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 Zł., monatl. 4,80 Zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 Zł. Bei Postbezug vierteljährl. 16,16 Zł., monatl. 5,39 Zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 Zł., Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 R.-Mk. — Einzelnummer 25 Gr., Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 Gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Grosch. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 115. Bromberg, Dienstag den 20. Mai 1930. 54. Jahrg.

König Alfons und die Diktatur.

Die Zukunft der Demokratie. — Diktatur oder Monarchie?

Vom Herzog von Berwick und Alba (Minister des Auswärtigen).

Angesichts der neuen Unruhen in Spanien dürfte dieser Beitrag eines der wichtigsten spanischen Führer besonderes Interesse erwecken.

Zur Zeit, wo in Spanien die Regierung verfassungsmäßige Zustände wieder herstellt und so schnell wie möglich Wahlen zur Gesetzgebenden Versammlung auszuschreiben gedenkt, dürfte es ganz angebracht sein, einmal zu untersuchen, wohin die Diktatur ohne König Alfons und seinen stets mäßigenden Einfluß gekommen sein würde. Es läßt sich wohl nicht leugnen, daß der Sturz des Diktators in erster Linie dem Entschluß des Königs zu danken ist, da sich die politischen Parteien durchweg zu schwach fühlten und die große Masse zu gleichgültig war. Der König hatte die Diktatur als „vollendete Tatsache" hingenommen — ohne ihre Tragweite zu erkennen, wie sich Primo de Rivera in einem der vier kurz vor seinem Tode geschriebenen Aufsätze ausdrückte — und als notwendiges, unvermeidbares Übel; er machte ihr jedoch ein Ende, sobald er einsah, daß ihre übermäßige Dauer die Disziplin in der Armee und die Belange des Volkes in öffentlichen Angelegenheiten ernstlich gefährdete. Prüft man die Lage in Spanien, so darf man nicht vergessen, daß ohne das rechtzeitige, feste, kluge und taktvolle Eingreifen unseres Herrschers die Diktatur noch angedauert haben würde, oder durch einen Gewaltakt mit unübersehbaren Folgen ihr Ende gefunden hätte. Künftige Geschichtsschreiber werden sagen, daß Spanien die überraschend leichte Lösung der Krise und die schnelle Liquidierung der Diktatur dem Eingreifen des Königs verdankt.

Im allgemeinen bildet das Bestehen eines Königtums, sowohl als unparteiischen und mäßigenden Elements, als auch als Symbols der Überlieferung und der Zusammengehörigkeit, stets eine Gewähr gegen die Diktatur eines Einzelnen. Daraus ergibt sich, daß Diktaturen in Ländern entstehen, wo die parlamentarische Demokratie aus diesem oder jenem Grunde nicht ordnungsgemäß arbeitet. Dieser Grund mag allgemeiner Art sein (ungenügende politische Reife des Volks) oder auf besonderen Umständen beruhen (Folgen eines verlorenen Krieges, kommunistische Drohungen usw.); daher liegt es auf der Hand, daß auch eine Monarchie die Erscheinungen aufweisen kann, die zur Entstehung einer Diktatur führen. Ist jedoch ein König da, so wird dieser stets als Bürgschaft dafür wirken, daß der Diktator die Grundgesetze beachtet. In einer Monarchie gibt es, mag auch für eine gewisse Zeitspanne die Diktatur erklärt sein, stets eine Macht, welche die Überlieferung hochhält und als Bollwerk gegen einen möglichen Mißbrauch der Staatsgewalt durch den Diktator wirkt und die nach Beendigung des Ausnahmezustandes das Land wieder zu konstitutionellen Verhältnissen zurückführen wird. Hierin liegt einer der zahlreichen Vorzüge des monarchischen Regimes.

Aus dem oben Gesagten ergibt sich, daß m. E. Demokratie in erster Linie eine Angelegenheit der Bildung ist. Eine Verfassung mag noch so fortschrittlich sein, sie muß völlig versagen, wenn sie im Gegensatz zur Geistesverfassung des Volkes als Ganzen steht und wenn sich aus diesem Zustande eine organisch gewachsene Verfassung neben der schriftlich niedergelegten entwickelt. Vor allem muß eine Verfassung zu den Überlieferungen eines Landes und dem Stande seiner allgemeinen Bildung passen; kurz, sie darf nicht dem Volke wesensfremd sein. Das sind einfache Wahrheiten, die eine gut organisierte Demokratie nie aus dem Auge verliert.

Eine weitere unerläßliche Bedingung für die Errichtung einer gesunden Demokratie ist die, daß zwischen Wesentlichem und Nebensächlichem unterschieden wird. Thomas G. Masaryk, der hochangesehene Präsident der Tschechoslowakischen Republik, dem niemand den Titel eines „großen Demokraten" absprechen wird, sagte gelegentlich seines 80. Geburtstages in seiner Ansprache an die Abgeordneten, daß man Demokratie nicht in Demagogie ausarten lassen darf. Das Volk muß begreifen, daß die Demokratie ihm nicht nur Rechte verleiht, sondern auch Pflichten auferlegt. Keine Demokratie kann ohne Disziplin und Unterordnung bestehen.

Das Wesentliche und das Nebensächliche! Was hat die Französische Revolution ans Licht gebracht? Die Klasse der Bürger und der kleinen Grundbesitzer. Die gewaltsamen und völlig überflüssigen Ereignisse, die das Aufkommen des städtischen Bürgertums und der ländlichen Bezirke begleiteten, sind längst vorbei. Geblieben ist der Grundsatz der Souveränität der Nation und ihre Beteiligung am öffentlichen Leben durch die Wahl von Abgeordneten. Ich bin der Ansicht, daß auch die Auswüchse der parlamentarischen Demokratie allmählich verschwinden werden, vor allem jene, die starke und dauerhafte Regierungen unmöglich machen oder zum mindesten doch sehr erschweren. Wir glauben, daß mit der Zeit eine scharfe Trennung zwischen der ausführenden und der gesetzgebenden Gewalt sich herausbilden wird, wie sie zwischen diesen beiden und der richterlichen Gewalt bereits besteht. Demokratie, an sich etwas Einheitliches, läßt sich verschieden auffassen, wofern wir die Relativität aller Politik berücksichtigen. Man könnte einwenden, daß z. B. die Vereinigten Staaten — deren Präsident die Minister ohne Berücksichtigung der Parlamentsmehrheit ernennt und in denen Regierungskrisen weder notwendig noch überhaupt möglich sind — eine mindere Form der Demokratie darstellen als dieses oder jenes Land mit rein demokratischer parlamentarischer Verfassung, m. a. W. als eins, in dem das Bestehen der Regierung dauernd von der Verschiebung einiger Stimmen oder an dem zufälligen Fehlen einiger Abgeordneter bei den Abstimmungen abhängt. Alles in allem glaube ich nicht, daß ein wesentliches Kennzeichen der Demokratie die Leichtigkeit ist, mit der Regierungen ohne direkte Mitwirkung des Volkes — oder des hinreichend gebildeten Teils desselben — gestürzt werden können.

Ich glaube an die Demokratie in Europa, solange dieser Begriff nicht mit Demagogie verwechselt wird und falls man sie nicht mit dem Bestehen dauerhafter Regierungen für unvereinbar hält. Ebenso glaube ich aber an die Überlegenheit der monarchischen Regierungsform in den Ländern, wo sie nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit unterbrochen gewesen ist.

Es versteht sich von selbst, daß ich in erster Linie mein eigenes Land im Auge habe, wo das Vorhandensein des Königs während der Diktatur eine Gewähr gegen übertriebene Machtanmaßung durch einen Einzelnen bildete und die Nation ohne Zwischenfälle zu verfassungsmäßigen Zuständen hat zurückgeführt werden können. Dieses System ist das am höchsten entwickelte, am besten für Europa passende; es steht in Einklang mit der Überlieferung sowohl meines eigenen Landes wie auch der gesamten Welt.

Demission des Gesandten Knoll.

Warschau, 19. Mai. (Eigene Meldung.) **Der polnische Gesandte in Berlin, Minister R. Knoll, hat um seine Demission gebeten, die ihm auch gewährt wurde.**

Aus Kreisen, die mit dem Außenministerium in Fühlung sind, wird mitgeteilt, Minister Knoll werde zunächst einen halbjährigen unbezahlten Urlaub nehmen, den er in Warschau verbringen wird. Das stimmt mit dem überein, was sonst über die Pläne Knolls in . . . sagen wir: journalistischen Kreisen erzählt wird. Knoll ist — wie man sagt — sehr verstimmt und fühlt sich gekränkt. Zwischen ihm und dem Außenministerium besteht schon seit einiger Zeit ein Zustand der Gereiztheit. Knoll hatte den ihm seinerzeit angebotenen Gesandtenposten in Madrid abgelehnt, weil ihm die Übernahme dieses Postens als Hinabgleiten unter die ihm gebührende Rangstellung erschien. Er beansprucht entweder die Stellung eines Vizeministers oder eines Botschafters. Um dazu zu gelangen, hält er es für nötig, längere Zeit in Warschau zu sein und die Kulissen der Personalangelegenheiten aus der Nähe im Auge zu behalten.

Eingeweihte — oder die es zu sein behaupten — wollen wissen, daß Knoll nicht zu lange auf einen Posten, der seinen Wünschen entsprechen würde, warten soll. Es gilt nämlich als sicher, daß Vizeminister Wysocki im Falle der Erhebung der polnischen diplomatischen Vertretung in Tokio zum Botschaftsrange, als Botschafter dorthin gehen werde. Der Posten des Vizeministers würde dann für Knoll frei werden. Außerdem sei für Knoll noch eine Gelegenheit, nach Rom zu gehen, in Sicht. Allerdings nicht als Botschafter bei der italienischen Regierung, wohl aber im päpstlichen Rom, wo gegenwärtig Wł. Skrzyński das Amt eines Botschafters Polens versieht. Einige munkeln, daß Skrzyński abberufen werden soll, andere wieder bestreiten dies.

Wie dem auch sei, Minister Knoll hat jetzt Muße und kann warten.

„Graf Zeppelin"

zum Postflug nach Südamerika aufgestiegen.

Friedrichshafen, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung) Gestern abend ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" zu der ersten Etappe des Postfluges nach Südamerika aufgestiegen. Um 1 Uhr nachts hat „Graf Zeppelin" bei ruhigem Wetter die Küste westlich der Rhone-Mündung überflogen. Um 2.10 Uhr kamen die Leuchtfeuer der Balearen in Sicht.

Ueberschwemmungskatastrophe in Ostgalizien.

300 Wohnhäuser geräumt.

Warschau, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Die Stanislauer Wojewodschaft ist von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Infolge starker Regengüsse sind die zahlreichen kleinen Gebirgsflüsse, die ihre Quellen in den Waldkarpathen haben, zu reißenden Strömen angewachsen. **Über 300 Wohnhäuser mußten von ihren Insassen geräumt werden.** Die Eisenbahnverbindung in der Nähe der polnisch-rumänischen Grenze ist unterbrochen. Mehrere Personen sind ertrunken. Zur Hilfeleistung ist Militär herangezogen worden.

Piłsudski und Radziwiłł.

(Der Sejm wird am 1. Dezember aufgelöst. — Sławek ist der klügste Mann in Polen. — Czerwiński hat nicht den Glauben, sondern ein Weib gewechselt. — Wirtschaftlich geht's in Polen aufs beste.)

Die Kattowitzer „Polonja" (vom 16. d. M.) veröffentlicht eine Warschauer Korrespondenz höchst sensationellen Inhalts. Sie lautet in wörtlicher Übersetzung:

„Am 14. Mai fand in Warschau beim Fürsten Lubomirski ein politisch-wirtschaftliches Frühstück verbunden mit einer Konferenz statt, an der die Vertreter des „Lewiatans" und der oberschlesischen Industrie teilnahmen.

Gegenstand der mehrstündigen Beratungen, die in sehr vertraulicher Atmosphäre abgehalten wurden, waren die katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse, die mit dem völligen Ruin nicht nur die großen Latifundisten, sondern auch die Schwerindustrie in Polen bedrohen. Diese beiden Bestandteile der sogen. wirtschaftlichen Kreise beschlossen ihre politische Wirksamkeit zu vereinheitlichen.

Die Sensation des Tages waren jedoch die während der privaten freundschaftlichen Gespräche gemachten Mitteilungen betreffend die Konferenz des Fürsten Janusz Radziwiłł mit Piłsudski.

Fürst Janusz Radziwiłł hat sich nämlich infolge des von gewissen konservativen, mit der konfessionslosen Politik der Regierung und zumal des Ministers Czerwiński unzufriedenen Kreisen ausgeübten Druckes in dieser Angelegenheit zu Herrn Piłsudski begeben. Zu Anfang der Audienz sprach man über die allgemeine Politik. Herr Piłsudski sagte an, daß er

im November des lfd. J. nach Madeira reisen werde,

da für ihn der Winter in Polen zu schwer sei. Doch bis zu dieser Zeit werde er eine Reihe von Angelegenheiten erledigen. Eine derselben ist

die Auflösung des Sejm am 1. Dezember,

so daß die Wahlen im Februar erfolgen werden. Der gegenwärtige Sejm hat — nach Ansicht des Herrn Piłsudski — nichts mehr zu sagen und der künftige Sejm werde erst im März des nächsten Jahres zusammentreten; die Regierung Sławeks habe also beinahe zwei Jahre vor sich, d. h. bis zum Herbste künftigen Jahres.

Um der Regierung des Herrn Sławek Dauer zu sichern, werde Herr Piłsudski alles tun, was er vermöge, denn

er halte Sławek für den klügsten Menschen nicht nur im BB-Block, sondern im ganzen Sejm und in ganz Polen überhaupt.

Bezüglich der vom Fürsten Radziwiłł berührten Angelegenheit des Ministers Czerwiński sagte Piłsudski:

Czerwiński ist mir ganz gleichgültig (ani mnie nie ziębi ani nie parzy), da aber die Bischöfe wollen, daß er zurücktrete, werde ich ihn eben darum halten; ich halte Czerwiński auch nicht für irgendeinen Apostaten, denn Apostat ist nicht jemand, der ein Weib wechselt."

Weiter versicherte Herr Piłsudski Herrn Radziwiłł, daß

er mit der polnischen Gesellschaft nicht zu rechnen brauche,

da es eine polnische Gesellschaft nicht gebe; wenn sie existierte, wäre sie imstande, ihren Willen auszudrücken.

Weiter sagte Piłsudski einen rücksichtslosen Kampf gegen die PPS. und die Nationaldemokratie bis zur völligen Ausrottung dieser zwei Parteien an.

In wirtschaftlicher Hinsicht geht es — nach Ansicht des Herrn Piłsudski —

auf das beste.

Als Radziwiłł andere Ansichten darzulegen suchte, berief sich Herr Piłsudski auf

die zwei gediegensten Kenner des wirtschaftlichen Lebens, d. h. den General Górecki und den Obersten Matuszewski.

Mit tiefer Entrüstung erfüllte Herrn Piłsudski schon der bloße Gedanke an eine Kritik der staatlichen Wirtschaft und er erklärte, daß er entschieden sein prinzipielles Postulat nicht aufgeben werde,

daß der Sejm nur die Globalsummen der Einkünfte und Ausgaben beschließt,

wobei der Ministerrat das Recht hat, nicht nur nach ganz freiem Ermessen über diese Summen zu verfügen, sondern auch ganz ohne Einwilligung des Sejm die Ausgaben zu erhöhen.

Diese Konferenz machte auf den Fürsten Janusz Radziwiłł einen derartigen Eindruck, daß er seine Kandidatur in Łuck entschieden zurückgezogen hat und zwecks Vermeidung der weiteren Kompromittierung gänzlich aus dem po-

litischen Leben ausschied und für längere Zeit nach England abreiste.

Trotz des herzlichen Empfanges seitens des Hausherrn war der Verlauf der offiziellen Beratungen der wirtschaftlichen Kreise sehr kühl und die großen Herren (grube ryby) interessierten sich entschieden mehr für Klatschereien als für ernste wirtschaftliche Angelegenheiten, die, wie sich einer der Teilnehmer ausgedrückt hat, heute in großem Maße von den Launen unzurechnungsfähiger Personen abhängen."

*

Die obige Korrespondenz der „Polonja" wurde vom „Wieczór Warszawski" ohne Änderungen abgedruckt, ohne daß eine Beschlagnahme des Blattes erfolgte.

*

Dementi.

Die Enthüllungen der „Polonja" haben in der politischen Welt einen großen Eindruck gemacht. Doch schon am Sonnabend abend veröffentlichte das Organ der Partei des Fürsten Radziwiłł, der „Dzień Polski", ein Dementi, in dem es heißt:

„Fürst Janusz Radziwiłł hat an dem politisch-wirtschaftlichen Frühstück, das nach der „Polonja" am 14. d. M. beim Fürsten Lubomirski stattgefunden haben soll, nicht teilgenommen, er konnte daher über den Verlauf eines Gesprächs mit Marschall Piłsudski während dieses Frühstücks nichts erzählt haben. Fürst J. Radziwiłł, der Präses des Konservativen Komitees, hat uns („Dzień Polski") zu der Erklärung ermächtigt, daß die von der „Polonja" veröffentlichte Version seines Gesprächs mit Marschall Piłsudski von Anfang bis zu Ende eine große Lüge ist." Der „Dzień Polski" fügt hinzu, daß Fürst J. Radziwiłł von Marschall Piłsudski im Belvedere noch zurzeit der Regierung des Professors Bartel empfangen worden war.

Die andere Seite.

Vor uns liegen wiederum zwei interessante Berichte des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" über Feiern des polnischen Staats- und Nationalfeiertages, die — in Deutschland stattfanden. Einer dieser Berichte, der aus Allenstein stammt, beginnt mit den Worten: „In ihrer schweren Klage vergißt die polnische Minderheit in Ostpreußen nicht die großen Jahrestage, die das ganze polnische Volk feiert." „Ich kann", so erklärt der Berichterstatter, „geradezu sagen, daß ich niemals Zeuge einer so eindrucksvollen und herzlichen Feier des 3. Mai gewesen bin, wie gerade in Allenstein." Dann erfährt man,

daß die polnische Minderheit in Ermland, die im Jahre 1928 noch keine einzige polnische Schule besaß, heute 30 polnische Minderheitsschulen besitzt.

Zur Feier des 3. Mai fand in der Pfarrkirche ein polnischer Festgottesdienst statt, der zu einer starken Manifestation des polnischen Gedankens geworden sein soll. Die weltliche Feier im Saale des „Polnischen Hauses" wird gleichfalls begeistert geschildert, unter besonderer Betonung der Tatsache, daß in der Dekoration auch der weiße Adler nicht fehlte.

Zu Beginn des Festaktes wurde die polnische Nationalhymne „Boże coś Polskę" gesungen.

In längerer Rede ging dann ein polnischer Redakteur auf die Bedeutung der polnischen Verfassung ein und stellte am Schlusse fest, daß für die Bewohner Ermlands die Idee des 3. Mai nicht nur eine leere Phrase, sondern eine lebendige Wahrheit sei, wie sie sich in einem Liede ausdrücke, das anschließend der Chor der polnischen Jugend sang. Darin heißt es u. a.,

daß Ermland den Polen verräterisch entrissen worden sei, daß jedoch Gott seine Hilfe nicht versagen werde und daß das auferstandene Polen sein Blut für Ermland hingeben würde.

Der Bericht schließt mit der unmißverständlichen Feststellung: „So ist es, Ermland! Ganz Polen gibt sein Blut für dich hin."

Der zweite Bericht schildert die Feier des polnischen Verfassungstages in Essen, die von Tausenden von Teilnehmern besucht gewesen sein soll. An dem Festgottesdienst nahmen die Organisationen mit ihren Fahnen, Delegierte der Verbände und Vertreter des Konsulats teil. Ähnliche Feiern veranstalteten die Polen in kleinerem Umfang in Köln und anderen Städten. Am Sonntag, dem 11. Mai, folgte in Essen eine große Zusammenkunft der polnischen katholischen Jugend in Westfalen und im Rheinland unter dem Protektorat des Leiters des Polenbundes in Deutschland Dr. Kaczmarek.

Nach dem Gottesdienst, den ein für diese Tagung eigens aus Polen gekommener polnischer Geistlicher abhielt, zogen die polnischen Jungmänner mit Musik und Fahnen durch die Stadt.

Wie der Berichterstatter mit besonderem Stolz erklärt, war „dieser Umzug von Polen im Herzen Deutschlands ein Umzug von Leuten, die manifestieren wollten, daß sie da sind und nichts ihre Gefühle und ihren Willen zur Tat unterdrücken könne." Zum Schutze dieses Zuges hatte die Polizei alle Vorkehrungen getroffen. Bei den Festlichkeiten am Nachmittag wurde auch hier, in Essen, die polnische Nationalhymne gesungen, worauf der Festredner mit besonderem Nachdruck betonte, daß es keine polnische Frage in Deutschland gäbe, wenn nicht die polnische Jugend wäre. Aus den Reihen dieser Jugend seien die Männer hervorgegangen, die in Schlesien und in Preußen heute das Polentum verteidigen. Die Aufforderung zu weiterer tatkräftiger Arbeit wurde mit begeistertem Beifall aufgenommen. Zusammenfassend weist der Berichterstatter darauf hin, daß die polnische Öffentlichkeit aus diesen Veranstaltungen ersehen möge, daß auch an den Ufern des Rheins Brüder und Schwestern leben, die bereit sind, ihrem Vaterland alles zu weihen und auch in Zukunft auf dem ihnen zugewiesenen Posten zu stehen. Solange die polnische Jugend in Westfalen und im Rheinland bestehe, solange werde die polnische Frage in Westdeutschland immer lebendig und aktuell bleiben.

*

Wir gönnen den Polen in Deutschland alles Gute. Mögen sie es tausendmal besser haben als wir Deutschen hierzulande. Aber diese neidlosen Wünsche hindern uns nicht an der Feststellung,

daß in Mitteleuropa manches nicht stimmt.

Wir haben gerade den Deutschtumsbund- und den Pfadfinder-Prozeß hinter uns. Es hat dabei hohe Strafanträge des Staatsanwalts und Urteile mit vielen Gefängnisstrafen gegeben. Wenn die Polen in Allenstein und in Essen den polnischen Staatsfeiertag begehen, so ist das vermutlich eine recht harmlose Angelegenheit, selbst wenn dabei von einer **Losreißung des zu 94 Prozent deutschen Ermlandes** und von einer **„polnischen Wacht am Rhein"** gesprochen wird. Was aber der Vorsitzende des Bromberger Gerichts bei der Begründung seiner eigenartigen Urteile vorbrachte, war u. E. noch weit harmloser als diese Demonstration, verletzte überhaupt nicht die Belänge des Polnischen Staates, hatte nicht einmal den Klang der Illoyalität. **Man stelle sich** einmal vor, daß wir Deutsche in Polen mit der deutschen Nationalhymne **„Deutschland, Deutschland über alles"** auf den Lippen in öffentlichen Umzügen und Feiern im Beisein deutscher Staatsbehörden einen deutschen Staatsfeiertag festlich begingen, wie würde dann wohl die polnische Volksseele ins Kochen geraten? Wenn es schon im Deutschtumsbund- und Pfadfinder-Prozeß zu Gefängnisurteilen kam, dann würde eigentlich bei solchem Benehmen für die Angstpsychose der polnischen Presse ein Todesurteil kaum ausreichen.

Wie sagte gleich der Staatsanwalt in seinem Plädoyer gegen die Angeklagten des Deutschtumsbundes? Er meinte, die Deutschen in Polen hätten alles, und die Polen in Deutschland nichts. Der oben wiedergegebene Bericht aus der polnischen Presse scheint der Behauptung des Staatsanwalts nicht gerade Recht zu geben. Diese Feststellung, die wir nahezu täglich an drastischen Beispielen treffen können, ist um der Wahrheit willen unumgänglich. Wir wünschen den Polen in Deutschland nach wie vor, daß man ihnen nicht (wie uns) ihre Organisation auflöst, daß man ihnen nicht (wie uns) ihre Schulen abbaut, daß man ihre Führer nicht (wie die unseren) ins Gefängnis bringt, daß man ihnen nicht (wie bei uns) das Land enteignet, daß man ihnen nicht (wie uns) die Konzessionen nimmt, wir wünschen vielmehr weiterhin einen Aufbau ihres Schulwesens, einen ruhigen Fortgang ihrer kulturellen Entwicklung, wir gönnen ihnen auch die Feier des 3. Mai und andere Dinge, die man uns Deutschen in Polen bitter übelnehmen würde. **Wir wollen, daß unsere deutschen Brüder im Reich eine vorbildliche Minderheitenpolitik führen; denn wir wollen, daß sich der deutsche Gedanke in der Welt mächtig erweist.**

Resolutionen der Bauernparteien.

Mißtrauen gegen die Sławek-Regierung. — Gegen die Drohung mit einem neuen Staatsstreich. — Selbsthilfe gegen Terrorakte.

Warschau, 19. Mai. (Eigene Meldung.) Am 16. d. M. hielten die parlamentarischen Klubs der Bauernpartei, der Wyzwoleniepartei und der Piastpartei ihre Plenarsitzungen ab. In jedem dieser Klubs erstattete das Klubpräsidium Bericht über die Arbeiten der Verständigungskommission und in den vereinigten Klubs wurden Projekte einer gemeinsamen Resolution durchgesprochen. Nachdem dann Abg. Rataj (Piast) über die politische und Abg. Malinowski (Piast) über die wirtschaftliche Situation gesprochen hatten, wurde eine Reihe von Entschließungen angenommen. In den politischen Beschlüssen wird der Befriedigung über **die Bildung einer gemeinsamen Front bei den Selbstverwaltungswahlen** Ausdruck gegeben; die enge Zusammenarbeit mit den anderen Gruppen des Zentrums und der Linken als fortbestehend betont; **das Mißtrauen zur Regierung** aus dem Grunde ausgesprochen, weil sie nichts für die Wiederherstellung der normalen Verhältnisse im Staate tue und **in ihrer Mitte einen Minister habe, dem der Sejm in verfassungsmäßiger Form das Mißtrauensvotum ausgedrückt** hatte. Weiter heißt es:

„Die Volksklubs erklären sich bereit, sachlich auf dem von der Verfassung vorgesehenen Wege diejenigen Änderungen der Verfassung zu prüfen, welche notwendig sind zur Sicherung des gehörigen Funktionierens der obersten staatlichen Behörden und im Rahmen der demokratisch parlamentarischen Verfassung bleiben, dagegen sehen sich die Volksklubs angesichts der offensichtlichen und straflosen Drohung mit dem Staatsstreich und der straflosen Aufforderung, Polen im Wege der Gewalt eine Verfassung aufzuzwingen, genötigt, zu erklären, daß die Millionenmassen des Landvolks, die durch diese Klubs repräsentiert sind, Vorschriften, die im Wege der Gewalt aufgezwungen, sowie Maßnahmen der Behörden, die durch solche Gewaltakte gestützt würden, nicht anerkennen werden.

„In Anbetracht der sich wiederholenden Terrorakte, die **straflos oft vor den Augen der Behörden von Sanacja-Bojówkas gegen Versammlungen verübt werden, die von Volksabgeordneten und -führern einberufen sind, erklären die Volksklubs, daß sie im Falle der weiteren Anwendung dieser gegen die Volksbewegung gerichteten Gewaltmittel und der weiteren Duldung dieser Mittel durch die Behörder nicht weiter imstande sein werden, das Dorf davon abzuhalten, zu Mitteln der Selbstverteidigung zu greifen."**

Zum Schutze der privaten Industrie.

Warschau, 19. Mai. Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Sławek hat am Freitag eine Sitzung des Wirtschaftskomitees im Ministerrat stattgefunden, in der eine Reihe von Beschlüssen in laufenden Wirtschaftsfragen gefaßt wurden. In einem Beschluß werden die kommerzialisierten Staatsunternehmungen aller Art angewiesen, private Bestellungen nicht anzunehmen, um die Lage der **Privatunternehmungen zu erleichtern.** Gleichzeitig wurde beschlossen, sämtliche nichtkommerzialisierten Werkstätten der Staatsfabrikation eingehend zu prüfen, um festzustellen, welche von ihnen ohne Schaden für das Staatswohl liquidiert und welche in ihrer Tätigkeit beschränkt werden können.

Schließlich stellte das Wirtschaftskomitee in einem besonderen Beschluß fest, daß Staatsämter, Fabriken oder Institutionen, die Eigentum des Staates sind oder unter dessen Aufsicht stehen, Institutionen der territorialen Selbstverwaltung, sowie Selbstverwaltungsinstitutionen des **öffentlichen Rechts keine neuen Produktionszweige einführen oder entwickeln dürfen,** sofern in dem betreffenden Fabrikationszweig die inländische Industrie die notwendigen Produkte in genügender Menge und Qualität liefern kann.

Aufstände im Kaukasus.

Bukarest, 19. Mai. Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, treffen auf türkischem Gebiet immer mehr Flüchtlinge aus dem Kaukasus ein. Bei Kars sind hundert Bauernfamilien aus Grusien über die Grenze gegangen. Die Flüchtlinge behaupten, daß die Kollektivierung der Landwirtschaft ihre Wirtschaften vollständig vernichtet habe. Da sie die schweren Lebensbedingungen nicht ertragen könnten, hätten sie sich entschlossen, nach der Türkei zu flüchten.

Die Aufstandsbewegung im Kaukasus scheint immer mehr um sich zu greifen. In den Wäldern von Aserbejdschan kam es zu einem Gefecht zwischen Sowjettruppen und einer Aufständischen-Abteilung. Diese fiel über eine Sowjetabteilung aus dem Hinterhalt her, wobei während des Kampfes der Führer der Sowjetabteilung sowie 70 russische Soldaten getötet wurden.

Der zahme Räuber.

Bukarest, 17. Mai. Wie wir bereits vorgestern kurz meldeten, sind die Banditen, die den Überfall auf die Gattin des polnischen Gesandten Szembek, sowie auf den rumänischen Gesandten Davilla und auf den amerikanischen Finanzberater Dewey verübt hatten, verhaftet worden. Ihre Verhaftung erfolgte unter dramatischen Umständen. Die Polizei hatte am Dienstag die Nachricht erhalten, daß der Bandenführer mit Namen Krecu, ein vielfach bestrafter Räuber, in der Nacht nach Bukarest gekommen war und sich in einer Vorstadt bei seinen Verwandten [illegible]gen hatte, bei denen ein Kind gestorben war. Krecu, d[illegible] Kind sehr gerne hatte, verbrachte die ganze Nacht hi[illegible]n dem Zimmer, in dem die Leiche lag. Als gegen M[illegible]die Polizei in das Haus eindrang, leistete Krecu ke[illegible]n Widerstand, trotzdem er eine Schußwaffe sowie ein Messer bei sich hatte. Er ließ sich ruhig festnehmen und nannte die Namen seiner Komplicen, die ebenfalls verhaftet wurden. In den Nachmittagsstunden wurde die Stelle, wo der Überfall verübt wurde, eingehend besichtigt. Von den geraubten Gegenständen wurde bis jetzt nur ein Teil gefunden. Die Perlenkette der Frau Szembek konnte noch nicht ermittelt werden. Die Polizei hat jedoch Informationen darüber erhalten, wo die geraubten Wertgegenstände vergraben sind. Eine energische Aktion zur Wiedererlangung des Raubes ist eingeleitet worden.

Nach einer vor Redaktionsschluß eingegangenen Meldung aus Bukarest hat der Untersuchungsrichter der Frau Gräfin Szembek das ihr von den Zigeunern abgenommene Geschmeide wieder eingehändigt. Auch die goldene Uhr des Herrn Dewey wurde wiedergefunden. Diese Uhr hatte Herr Dewey im Jahre 1903 von seiner Mutter als Weihnachtsgeschenk erhalten.

Republik Polen.

Neuer Departementsdirektor im Landwirtschaftsministerium.

Warschau, 16. Mai. (PAT) Der Präsident der Republik hat gestern die Ernennung des Redakteurs Adam Rose, eines langjährigen Beraters des Landwirtschaftsministeriums, zum Direktor des neu gebildeten Wirtschaftsdepartements dieses Ministeriums unterzeichnet.

Keine großen Manöver in diesem Jahre.

Warschau, 15. Mai. Der polnischen Presse zufolge beabsichtigen die Militärbehörden in diesem Jahre nicht, größere Manöver unter Teilnahme bedeutenderer Einheiten der Armee zu veranstalten. Es sollen nur gewöhnliche militärische Übungen in einzelnen Teilen des Landes stattfinden.

Der neue Berliner Korrespondent der PAT.

Berlin, 17. Mai. (Eigene Meldung.) Der neuernannte Korrespondent der offiziellen Polnischen Telegraphenagentur (Polska Agencja Telegraficzna), ein in journalistischen Kreisen ganz unbekannter Herr Ostrowski, ist hier eingetroffen. Allgemeines Erstaunen erregte die seltsame Tatsache, daß der neue Korrespondent kein Wort Deutsch versteht.

Valier tödlich verunglückt.

Bei Versuchen mit seinem neuen Raketenwagen verunglückte Max Valier am 17. d. M. tödlich. Auf dem Hof der Heiland-Werke in Berlin-Britz stellte er Versuche über die Druckfähigkeit von Gasen mit verflüssigtem Benzin und Rohöl an. Dabei explodierte aus unbekannten Gründen ein Versuchsbehälter. Die Haube dieses Behälters drang Valier in die Brust und zerriß die Lungenschlagader. Er wurde sofort in das Britzer Krankenhaus übergeführt und verstarb dort wenige Minuten nach seiner Einlieferung. Max Valier, der in München beheimatet ist, war 35 Jahre alt. Seine Eltern wohnen in Italien.

*

Mit Max Valier ist ein Fanatiker der Arbeit und einer Idee dahingeschieden, einer Idee, der vielleicht die Zukunft gehört: des Raketenantriebs. Nach jenem unvergeßlichen Maitage 1928 auf der Berliner Avus, als der schwarze „Rak III", dessen Konstrukteur Valier war, wie ein Gespenst über den glatten Asphalt flog, ist der Raketenantrieb geradezu das technische Problem der Gegenwart geworden. Valier trennte sich später von Opel, ging andere Wege, glaubte mit der Zähigkeit des von einer großen Aufgabe Besessenen an die Zukunft der Rakete, die das Weltall erobern sollte. Eine tiefe Tragik liegt über seinem Tode. Vielleicht wird sein Name schon noch nach wenigen Jahrzehnten als einer der größten in der Geschichte der Technik genannt.

*

* **Tornado-Zerstörungen im Mississippi-Gebiet.** Newyork, 19. Mai. (Eigene Drahtmeldung.) Im Mississippi-Gebiet hat ein Tornado großen Schaden angerichtet. In Memphis wurden 16 Neger getötet und 100 verletzt.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 115.
Bromberg, Dienstag den 20. Mai 1930.

Pommerellen.

19. Mai.

Die Rehbockjagd

in Pommerellen beginnt laut einer Bekanntmachung des Wojewoden erst am 16. Juni d. J. Die Schonzeit wurde bis zum 15. Juni verlängert.

Graudenz (Grudziądz).

× **Städtischer Strauchverkauf. Der Magistrat (Forstverwaltung) gibt bekannt, daß er in der Försterei Rudnik 50 Haufen Strauch zu verkaufen habe. Reflektanten müssen** sich in dieser Försterei melden. *

× **Ein Viertelstündchen ohne elektrisches Licht** wird heute, Montag, **abends von 9,30 Uhr ab** unsere Stadt sein. Diese Lichtabsperrung erfolgt aus Anlaß der Demonstration eines im Rahmen der jetzt hier stattfindenden Luftschutzwoche zu veranstaltenden „Fliegerangriffs auf Graudenz". *

t **Die Zufuhr zum Sonnabend-Wochenmarkt** war reichlich, die Kauflust der zahlreichen Besucher rege, der Verkehr daher lebhaft. Für Butter wurden 2,10—2,40, Eier 1,90 bis 2,00, Glumse 0,20—0,60, Tilsiter Käse 1,80—2,40 gezahlt. Spargel kostete 0,60—1,50, Rhabarber 0,25—0,30, Spinat 0,20 bis 0,30, Salat (zwei Köpfchen) 0,25, junge Karotten und Mohrrüben Bündchen 0,20—0,30, Radieschen Bündchen 0,10, Gurken Stück 1—1,20, Rote Rüben Pfund 0,05—0,10, junge Zwiebeln Bündchen 0,10, Blumenkohl 1,50—1,80, Suppengrün Bündchen 0,20—0,30. Auf dem Geflügelmarkt erhielt man Enten für 3,50—7,00, junge Hühnchen Paar 5—6,00, alte Hühner 3,50—7,00, Puten Pfund 1,00, Tauben Paar 2—2,30. Der Obstmarkt bot Äpfel zu 1,30—1,50, Apfelsinen zu 0,55 bis 0,70, Zitronen zu 0,15—0,20 (drei Stück 0,50). Auf dem Fischmarkte waren große Aale für 2,50, kleine Aale für 1,80—2,20, Schleie für 1,40—1,50, Hechte für 1,60—1,80, Karauschen für 1,20, Plötze für 0,50—0,70, Barsche für 1,20, Bressen für 1,30 zu haben. Der Blumenmarkt weist bei der jetzigen Jahreszeit mit ihrer der vegetativen Entwicklung ungemein günstigen Witterung von Markt zu Markt eine größere und farbenprächtigere Auswahl der lieblichen Kinder der Pflanzenwelt auf. Auch diesmal war für jeden Geschmack und für jeden Geldbeutel des Schönen in üppigster Fülle vorhanden. *

* **Schweinediebe.** Die Graudenzer Kriminalpolizei hat nach energischen Nachforschungen zwei Personen ermittelt, die kürzlich nachts bei dem Besitzer Otto Fritz in Kommerau (Osiek), Kreis Schwetz, drei Schweine gestohlen haben. Die Täter sind hiesige, in der Bischofstraße (Św. Wojciecha) wohnende Leute. Sie haben die feisten Borstentiere im Städtischen Schlachthof einem Fleischer verkauft. Die Diebe wurden in Haft genommen. *

× **Drei Diebe,** einen Trunkenen und einen Bettler nannte der letzte Polizeibericht als festgenommen. An Eigentumsvergehen wies er folgende zwei Fälle auf: Józef Derda, Gehlbuderstraße (Gelbudzka) 11, ist auf der Straße von einem Langfinger ein Geldbetrag von 90 Złoty aus der rechten Hosentasche, ferner Marceli Zboralski, Untergstraße (Podgórna) 2, aus der Wohnung ein Federbett im Werte von 150 Złoty entwendet worden. *

Thorn (Toruń).

t **Eine teilweise Sperrung der Coppernicusstraße** (ul. Kopernika) findet anläßlich der Auswechslung der Straßenbahnweiche am Mittwoch und Donnerstag (21. und 22. Mai) statt und zwar wird eine halbe Straßenseite für den Fuhrwerksverkehr gesperrt. Der Straßenbahnbetrieb findet an beiden Tagen in normaler Weise statt und wird nur während der Nacht durch Umsteigen aufrechterhalten. * *

t **Der Stadtpräsident** wendet sich mit einem Aufrufe betr. Reinlichkeit der Stadt an die Bürgerschaft und bittet darin, die im Vorjahre begonnene Erneuerung der Hausfassaden, Hausflure usw. auch in diesem Jahre durchzuführen. Er stellt fest, daß sein vorjähriger Aufruf an die Hausbesitzer ein glänzendes Ergebnis gehabt und daß die Opferwilligkeit der Grundstücksbesitzer dazu beigetragen hätte, daß unsere Stadt zu den saubersten gerechnet werden könne. Er weist zum Schlusse darauf hin, daß die sanitären Polizeivorschriften überall zu beachten seien: in Häusern, Hausfluren und auf den Höfen, in Hotels, Restaurationen, Speisewirtschaften, Lebensmittelverkaufsstellen, Friseurbetrieben usw. und daß das Resultat dieser Arbeit unser Verständnis für die Fortschritte der Zivilisation und der Kultur beweisen werde. — Dem schwer ringenden Hausbesitz sind die Erneuerungsarbeiten teuer zu stehen gekommen und das von dem Stadtoberhaupt gerühmte vorjährige Ergebnis wäre wohl nicht zustande gekommen, wenn nicht ein Zwang ausgeübt worden wäre. Die Hoffnung, daß von den Besuchern der vorjährigen Posener Landesausstellung auch große Mengen hierher kommen sollten, durch die eine Belebung des Geschäftsverkehrs erwartet wurde, hat leider arg enttäuscht. Thorn hat durch die Posener Ausstellung gar keine besonderen Vorteile erlangt. * *

v **Von einem Eisbären gebissen** wurde am Freitag während der Schlußvorstellung des Zirkus Dworski, der seine Zelte auf dem Wollmarkt aufgeschlagen hatte, der Theaterfriseur Adam Owczarski. O. näherte sich bei der Besichtigung des Zirkusstalles dem Eisbärkäfig, steckte eine Hand durch die Eisenkraten und streichelte einen Bären. Dadurch ermutigt, daß sich der Bär diese Liebkosung ruhig gefallen ließ, versuchte er dasselbe Experiment bei einem anderen Eisbären. Dieser verkannte jedoch die wohlgemeinte Absicht und schnappte zu. Ehe Owczarski sich's versah, hatte ihm der Bär die Hand so zerfleischt, daß der Friseur sich sofort in ärztliche Behandlung begeben mußte. Der Bär hatte ihm ein Stück Fleisch aus der Hand gerissen und außerdem einen Finger so zugerichtet, daß derselbe unter Umständen wird abgenommen werden müssen.

‡ **Spurlos verschwunden** ist seit dem vorvergangenen Sonntag die 17jährige Władysława Maciejówna. Sie verließ gegen 7 Uhr nachmittags das Haus Brombergerstraße (ul. Bydgoska) 58 und ist seither nicht zurückgekehrt. Polizeiliche Suche ist aufgenommen. * *

‡ **Unter dem Verdacht,** auf dem Hauptbahnhof systematische Kohlendiebstähle aus Eisenbahnwaggons verübt zu haben, wurden in der Nacht zum Sonnabend sechs Personen auf dem Bahnhofsgebiet verhaftet. * *

• • •

‡ **Aus dem Landkreise Thorn,** 17. Mai. Der neuliche Brand bei Leon Wojtynek in Pensau (Pędzewo) ist durch Unvorsichtigkeit der Mieterin Stawska entstanden.

Thorn.

Graudenz.

Während der Renovation ihrer Wohnung hatte sie einen Eisenofen auf dem Hofe aufgestellt und hochfliegende Funken setzten das Dach in Brand, das mit Stroh gedeckt war.

m **Dirschau** (Tczew), 16. Mai. Die hiesige Kriminalpolizei verhaftete Wladislaus Kiciński aus Lodz, der hier verschiedene Betrügereien ausgeführt hat. — Einen Einbruchsdiebstahl verübt haben bisher unbekannte Diebe in den Geschäftsräumen des Kaufmanns Büttner von hier. Die Diebe erbrachen einen Schrank und entwendeten 1600 Złoty Bargeld. Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

y. **Lautenburg** (Lidzbark), 17. Mai. Roheitsakt. In der früheren Gerichtsstraße hatte die Stadtverwaltung am Rande des Bürgersteigs junge Bäumchen gesetzt, welche sehr schön angegangen waren. In der Nacht zum letzten Montag wurden nun ca. 50 Stück dieser jungen Bäumchen von unbekannten Tätern umgebrochen. Der Magistrat hat eine Belohnung von 50 Złoty für Ergreifung der Täter ausgesetzt. Die Polizei ist eifrig bemüht, die Unholde ausfindig zu machen.

h. **Lautenburg** (Lidzbark), 18. Mai. Autokatastrophe. Am vergangenen Sonnabend ereignete sich hier eine Autokatastrophe, die glücklicherweise kein Menschenopfer gefordert hat. Alltäglich morgens trifft auf dem Marktplatz ein Lastautomobil von der Molkerei des Gutes Grottken (Gródki) ein. Am betreffenden Tage ließ der Chauffeur das Auto ohne Aufsicht stehen und machte Einkäufe. Infolge Ankurbelung durch unbefugte Hand ging das Auto los, fuhr über den Hallerplatz in das Schaufenster des Geschäfts Chelminiak. Der Schaden beträgt 1500 Złoty. — In der letzten Woche brach zur Nachtzeit Feuer im Gehöft des Landwirts Władysław Smolinski in Brzeziny aus. Niedergebrannt sind das Wohnhaus, Scheune, Stall und Wagenremise. Ferner sind dem Feuer alle Futtervorräte, landwirtschaftlichen Maschinen, Hausgerätschaften und zwei Schweine zum Opfer gefallen. Der Brandschaden beträgt etwa 26 000 Złoty. Es wird Brandstiftung vermutet.

h. **Löbau** (Lubawa), 17. Mai. Die diesjährige Pockenimpfung findet hier am Sonnabend, 31. d. M., die Besichtigung am Sonnabend, 7. Juni, statt. Geimpft werden alle Kinder, die in den Jahren 1923 und 1929 geboren sind.

Neuenburg (Nowe), 17. Mai. Auch in Neuenburg fand im Saale Borkowski eine Berichterstattungsversammlung über die allgemeine politische und wirtschaftliche Lage in Polen statt. Sejmabgeordneter Dr. von Koerber betonte in seinem Referat, daß in den vergangenen zehn Jahren in nichts eine Besserung erreicht worden sei und nur ein wirtschaftlicher sowie innerpolitischer Niedergang zu beobachten gewesen sei, gerade innerpolitische Beweggründe hätten den Verfall der Wirtschaft hervorgerufen. Die Minderheiten würden in besonderem Maße davon betroffen. Der Vortragende streifte alsdann die Agrarreform, das Anerben- und Wiederkaufsrecht, die Liquidation und die wichtige Schulfrage unter statistischer Belegung der letzteren. Mit der Aufforderung zum Ausharren in ständiger Arbeit schloß der Redner.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 17. Mai. Die staatliche Oberförsterei Gnewau (Gniewowo) bei Neustadt verkauft im Lizitationswege am 20. d. M. von 10 Uhr ab im Lokale Kaleta in Pretoschin und am 22. Mai im Gasthause Tocha in Gnewau Nutz- und Brennholz. — Auf dem heutigen Wochenmarkte gab es bei gesunkenen Preisen reichlich Butter zu 1,80—2,40, Eier zu 1,80—2,00, Hühner zu 4,00—6,00 und Kartoffeln zu 3,50. — Auf dem Schweinemarkt konnte man 4—5wöchige Ferkel mit 55—60 Złoty das Stück haben.

Vandsburg (Więcbork), 18. Mai. Mit der Einführung des neuen Eisenbahnfahrplans erhält die Stadt Vandsburg infolge Einsetzens zweier Triebwagen in den Fahrplan eine bessere Verbindung mit den Städten Bromberg—Posen, sowie Konitz—Danzig. Die Abfahrt der Personenzüge in Richtung Nakel erfolgt um 5.54, 9.09, 18.48 (Triebwagen); 16.37 und 18.45 Uhr. In Richtung Konitz um 5.50, 9.04 (Triebwagen); 12.47, 17.10 und 20.33 Uhr. In Richtung Terespol (Pom.) um 7.40, 13.50 und 20.59 Uhr. In Richtung Dorotowo (Grenzstation) um 4.22, 12.01 und 18.48 Uhr. — Einem hiesigen Bürger stahl ein Fahrradmarder ein Fahrrad, während sich der Besitzer im Postamt befand. — Auf dem letzten Wochenmarkt kostete das Pfund Butter bei reichlicher Belieferung des Marktes 1.80—2,00, die Mandel Eier wurde mit 1,50—1,60 bezahlt. Bei reichlicher Anfuhr von Ferkeln auf dem Schweinemarkt wurden dieselben für das Paar mit 75—105 Złoty bezahlt.

x. **Zempelburg** (Sępólno), 17. Mai. Auf dem letzten, gut besuchten Wochenmarkt war die Beschickung recht reichlich. Das Pfund Butter wurde mit 2—2,20, die Mandel Eier mit 1,50—1,60 verkauft. Der Gemüsemarkt lieferte: Spargel zu 1,50, Suppenspargel zu 0,80, Salat 0,10, Rhabarber 0,15, Spinat 0,40, Radieschen 0,10, Zwiebeln 0,15—0,20, rote Rüben 0,15, Mohrrüben 0,25, Zitronen 0,15, Äpfel 1,20, Suppengrün 0,10—0,20, Porree 0,10, Sellerie 0,30—0,40. Alte Hühner wurden mit 4—6, Tauben mit 1,70 pro Paar angeboten. An den Fischständen gab es: Karauschen 1,20, Hechte 1,60, Schleie 1,80, Rotaugen 1, Barsche 0,80, kleine Bratfische 0,50—0,60, grüne Heringe 0,60, Salzheringe 8 Stück 1. Der Zentner Kartoffeln wurde mit 2—2,50 angeboten. — Auf dem Schweinemarkt war die Zufuhr von Absatzferkeln reichlich, die Kauflust jedoch bei unveränderten Preisen zurückhaltend; man forderte 90—100 Złoty pro Paar für jüngere, bis 120 Złoty für ältere Tiere. Der Umsatz war im allgemeinen mäßig. — Ein Einbruchsdiebstahl wurde kürzlich bei dem Besitzer E. Baumann in Gr. Wisniewke, hiesigen Kreises, verübt. Die Diebe hatten aus dem in Fachwerk erbauten Schweinestall nachts einige Bohlen auf der Rückseite des Gebäudes gewaltsam herausgebrochen, gelangten auf den Heuboden und von dort aus durch die Stalldecke in den Stall, aus dem sie mehrere Ferkel entwendeten. Die sogleich von der Polizei angestellten Ermittlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Kalisch** (Kalisz), 15. Mai. Zwei Personen bei einem Motorradunfall getötet. Vorgestern unternahmen der Kalischer Industrielle Waclaw Hübner und Leutnant Kazimierz Ratajski eine Motorradfahrt. Gegen 8 Uhr abends, auf dem Rückweg nach Kalisch, sah Hübner auf dem Wege ein Hindernis, das er zu umfahren versuchte. Dabei fuhr er mit aller Wucht gegen einen Baum. Der Anprall war so heftig, daß das Motorrad sofort Feuer fing. Auf den Feuerschein hin eilten die Bewohner der umliegenden Häuser herbei, denen sich ein furchtbarer Anblick bot. Einige Meter von dem zertrümmerten Motorrad lag Leutnant Ratajski, der einen Schädelbruch davon getragen hatte und dem ein Bein abgerissen war. Neben ihm lag Hübner, dem ebenfalls der Schädel eingedrückt war und der mehrere Brüche an beiden Armen erlitten hatte. Beide wurden sofort nach dem Krankenhaus in Kalisch gebracht, wo Leutnant Ratajski sofort verstarb, während Hübner nach einer Stunde seinen Verletzungen erlag.

* **Lodz**, 17. Mai. Ein Wüstling. Seit einer längeren Zeit wird die Umgebung von Lodz von einem unbekannten Manne unsicher gemacht, der unter Drohungen mit dem Tode Mädchen überfällt und sie vergewaltigt. Gestern verübte er abermals einen Überfall. Gegen 8 Uhr abends begab sich eine 23 Jahre alte weibliche Person aus Rogi nach Hause. Als sie sich hinter dem jüdischen Friedhof, zwischen den Dörfern Rogi und Rozki, befand, bemerkte sie einen am Wege sitzenden Mann, der sie anhielt und sie nach dem Wege nach Rogi fragte. Als er erfuhr, daß das Mädchen ebenfalls nach Rogi wolle, bot er ihr seine Begleitung an. Nachdem beide einige Schritte getan hatten, hielt er ihr ein mit einer Flüssigkeit getränktes Tuch vor den Mund, das eine Betäubung des Mädchens zur Folge hatte. Nachdem er sich schwer an ihm vergangen hatte, suchte er das Weite. Eine sofort aufgenommene Verfolgung verlief ergebnislos.

* **Warschau** (Warszawa), 15. Mai. Seit längerer Zeit bemühte sich die Warschauer Polizei vergeblich, geheime Sacharinfabriken zu entdecken, die Unmengen von gefälschtem Saccharin auf den Markt brachten. Nun wurden sieben solcher Unternehmen ausgehoben. Große Vorräte wurden beschlagnahmt und bisher 20 Personen verhaftet.

* **Stanislau** (Stanisławów), 16. Mai. Ein Städtchen niedergebrannt. In dem Städtchen Potrowce in der Stanislauer Wojewodschaft brach Feuer aus, durch welches 100 Häuser vernichtet wurden. Es hat sich ein Ausschuß zur Hilfeleistung für die Geschädigten gebildet.

Die Krankenkasse —

auch eine Ursache für unsere Wirtschaftsnot.

Aus unserem Leserkreise erhalten wir folgenden Beitrag, der zum Nachdenken anregen soll:

Es ist ein eigentümlicher Zustand unseres Wirtschaftslebens, daß auf der einen Seite ein großer Warenüberfluß besteht und auf der anderen Seite Massen von Menschen beschäftigungslos- und erwerbslos dem Elend anheimgegeben sind. Der Widersinn, welcher zwischen diesem Überfluß an Produkten und der Not breiter Massen liegt, weist daraufhin, daß im Organismus des Wirtschaftslebens Fehler vorhanden sein müssen. Irgendwo bestehen Hemmungen, welche den Absatz der Produkte und den Umlauf des Kapitals verhindern und das Wirtschaftsleben zum Stocken bringen, ähnlich wie der Blutspfropfen den Blutkreislauf bei einem Schlaganfall im menschlichen Körper. Mögen alle Dinge, welche mit der Getreide-, Kredit-, Zoll-, Tarif- und Steuerpolitik zusammenhängen, äußere Hemmungen für unser Wirtschaftsleben enthalten, so bestehen doch auch schwere innere Komplikationen, welche einer gesunden und natürlichen Entwicklung unserer Wirtschaft entgegenstehen.

Zu diesen inneren Komplikationen und wirtschaftlichen Hemmungen muß man bei näherer Betrachtung ihrer praktischen Wirkungen auch einen Teil der sozialen Einrichtungen zählen, welche teilweise eine solche Entwicklung genommen haben, daß sie über ihren eigentlichen Zweck hinausgewachsen und zu einer schweren Belastung unseres Wirtschaftslebens geworden sind. Hierunter muß man auch das heutige System der Krankenkassen rechnen.

Die Krankenkassen sind einem natürlichen Empfinden entsprechend geschaffen worden, um den minderbemittelten Ständen in einer Notlage beizustehen, welche jede Krankheit mit sich bringt. In den Zeiten der Gesundheit werden daher durch Gesetz dem Arbeiter und seiner Arbeitsstelle Beiträge auferlegt. Gewiß ist das ein gesunder und begrüßenswerter Gedanke, solange der beabsichtigte Zweck erreicht wird und die Gelder tatsächlich einem bedürftigen Kranken und seiner Not zufließen und solange dadurch die Beiträge im richtigen Verhältnis zur wahren Not bleiben. Das ist aber bei den heutigen Ausmaßen der Krankenkassen und dem Verfahren, welches sich bei ihnen entwickelt hat, nicht mehr der Fall. Heute gehen ungeheure, nichtkontrollierbare Summen dem Wirtschaftsleben durch die Krankenkassen verloren, ohne tatsächlich vorhandene Not zu beheben.

Die Unkosten der Krankenkassen sind in einem Umfange gestiegen, welcher in keinem Verhältnis zu den wirklichen Erkrankungen steht.

Das Schlimme hierbei ist, daß sich gar keine Grenzen ziehen und eine durchgreifende Kontrolle einrichten lassen, weil diese schadhafte Entwicklung der Krankenkassen sich aus der Konstruktion des heutigen Systems von selbst ergiebt. Sie übt in der heutigen Verfassung eine demoralisierende Wirkung aus und verleitet zum Mißbrauch der humanen Einrichtung. Das soll an Beispielen aus der Praxis gezeigt werden, welche sich leider beliebig von demjenigen vermehren lassen, der mit der Krankenkasse zu tun hat.

Wohl das weitverbreitetste Übel in der Krankenkasse ist die leichtfertige Inanspruchnahme derselben durch die Bemühung der Ärzte in solchen leichten Fällen, in welchen es nicht gerechtfertigt ist. Hierzu ein Beispiel: Eine Frau bittet um sofortigen telefonischen Herbeiruf des Arztes aus der 6 Kilometer entlegenen Stadt, weil das Kind durch Verschlucken des Gummischnullers am Ersticken sei. Der Arzt war nicht zu Hause und konnte nicht kommen. Die Frau kam auch nicht wieder, erklärte aber später auf Befragen über das Befinden des Kindes, daß es wohlauf sei, es hätte ein Stück Brot verschluckt und der Gummischnuller hätte unter dem Bette gelegen.

Die Kosten des Ärztebesuches, besonders per Auto auf das Land, bleiben dieselben ohne Rücksicht darauf, ob der Krankenfall den Arztbesuch rechtfertigt oder nicht. Man denke an all die kleinen Unpäßlichkeiten des täglichen Lebens, welchen alle Menschen ausgesetzt sind, an geringere Erkältungen, Schmerzen aller Art, welche sich oft durch eigene Behandlung oder Vorsicht erledigen und beseitigen lassen. In vielen Fällen wird hier aber der Arzt geholt, weil der Besuch das Kassenmitglied nichts kostet, sondern auf allgemeine Unkosten geht.

Wer soll dem Kassenmitglied sagen oder nachweisen, daß es den Arzt etwas leichtfertig herbeigerufen hat. Das läßt sich gar nicht oder nur schwer feststellen. Nach dem heutigen System lassen sich hier keine Grenzen ziehen oder Kontrollen durchführen. Wie soll es gemacht werden? Die Kontrolle durch die Ärzte ist zu teuer und widersinnig, weil sie gegen ihren eigenen Verdienst gerichtet ist. Wer sagt uns denn, ob nicht diese leichten Fälle einen solchen Umfang angenommen haben, und daß sie es sind, welche die Unkosten der Krankenkasse so hoch hinaufgetrieben haben. Hier ist das System krank und falsch und für das praktische Leben ungeeignet, weil es zur Unwirtschaftlichkeit geradezu anreizt und Summen aus dem Wirtschaftsleben herauszieht, welche mit einer wahren Notlage nichts zu tun haben.

Wer will unter den Millionen Kassenmitgliedern eine Einheitlichkeit in dieser Beziehung herbeiführen; denn sie alle sind verschiedenartig veranlagt. Das eine Mitglied wird trotz aller Maßnahmen weiterhin leichtfertig den Arzt rufen und das andere wird vorsichtiger sein. Eine Einwirkung zum Guten hat das heutige System hier nicht. Das ist ein schwerer Fehler. Es wäre schon gut, wenn für jeden Ärztebesuch eine gewisse Gebühr erhoben wird.

Ein zweiter Übelstand des heutigen Systems liegt in der verschiedenen Ausnutzung der Krankenkasse durch die Mitglieder und in der Verleitung zur unbegründeten Krankmeldung. Ein Arbeiter beklagt sich darüber, daß er schon 10 Jahre lang Krankenkassenbeiträge bezahlen muß, ohne daß er oder seine Familie in dieser Zeit krank waren und irgend einen Vorteil von diesen Beiträgen gehabt hätten. Dagegen läge sein Nachbar regelmäßig mehrmals jährlich an allen möglichen unbestimmbaren Krankheiten wie Reißen, Rücken- und Kopfschmerzen krank und zöge auf diese Weise systematisch hohen Nutzen aus der Krankenkasse. Wie kommt der gesunde Arbeiter dazu, jahrelang für diesen Ewig- oder Fraglichkranken zu zahlen? Hier liegt eine Ungerechtigkeit vor, und nichts wäre natürlicher, als daß der gesunde Arbeiter sich nun unter irgendeinem Vorwand auch krank meldet und für sich Nutzen aus der Krankenkasse ziehen will. Es sei denn, er bekommt seine Beiträge wenigstens teilweise zurückbezahlt. Das heutige System der Krankenkasse verleitet geradezu zu diesem Verfahren, und führt dadurch zu unnötigen Ausgaben oder zur unbegründeten Krankmeldung. Das kann man den gesunden Mitgliedern bei der heutigen Einrichtung kaum übelnehmen.

Auch hier läßt sich nur schwer eine Abhilfe schaffen und eine Grenze ziehen zwischen dem Erlaubten und Unerlaubten. Wer will die Millionen verschiedenartig veranlagter Kassenmitglieder unter einen Hut bringen und sie zu gleichmäßiger Nutznießung der Krankenkasse zwingen? Das ist schon durch den ungleichen Gesundheitszustand der verschiedenen Arbeitergruppen und durch die ungleichartige Gesundheitsgefährdung einzelner Berufsarten unmöglich. Auf dem Lande ist man gesünder als in der Stadt.

Wird der Arbeiter durch das heutige System nicht geradezu zur Verweichlichung und zur Verstellung verleitet? Die anderen Arbeiter und ihre Arbeitssteller aber müssen die Kosten tragen, und auch hier fließen gewiß unbestimmbare Summen aus dem Wirtschaftsleben heraus, ohne daß sie zur Abhilfe wahrer Notlagen dienen. Man möge über die Staffelung der Beiträge denken wie man will; es bleibt immer noch der ständig gesunde Arbeiter

Bestellungen

auf die

Deutsche Rundschau

werden von allen Postanstalten und den Briefträgern

angenommen.

Dieser Bestellzettel für Juni 1930

ist ausgefüllt dem Briefträger oder dem Postamt zu übergeben.

Jede Postanstalt, auch Landbriefträger sind verpflichtet, diese Bestellung ausgefüllt entgegenzunehmen.

Na **Czerwiec** — **Für Juni**

Pan ....

Herr ....

Sztuk — Stck.	Tytuł gazety Benennung der Zeitung	Miejscowość wydawnictwa Erscheinungsort	Na czas (miesiąc) Bezugszeit Monate	Abonament Bezugsgeld Zł.	Należytość Postgebühr Zł.
1	**Deutsche Rundschau**	Bydgoszcz	1	5,—	0,39

Pokwitowanie. — Quittung.

.... Złoty zapłacono dziś.
Złoty sind heute richtig bezahlt worden.

.................., dnia / den .... 1930.

übrig. Es gibt noch heute 70jährige Menschen, welche niemals oder nur selten krank waren. Für sie ist die Krankenkasse eine Belastung, ja eine ungerechtfertigte Einrichtung.

Man wird nun als Abhilfe eine stärkere Kontrolle durch Beamte oder durch die Ärzte vorschlagen. Die Beamtenkontrolle ist teuer und immer unzureichend. Mit der Ärztekontrolle steht es auch nicht anders. Die Allgemeinheit bringt dem Ärztestand noch heute fast durchweg ein großes Vertrauen entgegen. Aber die Ärzte sind auch Menschen mit verschiedenen Fähigkeiten. Der eine hat eine gute Praxis, der andere hat eine geringere oder überhaupt keine. Es liegt zu nahe und ist menschlich verständlich, wenn der Arzt ohne Beschäftigung den Kassenmitgliedern in den obenangeführten und ähnlichen Fällen entgegenkommt. Wer will auch hier Grenzen ziehen und das Erlaubte und Zulässige vom Unerlaubten trennen. Auch dies ist praktisch undurchführbar. Ein weites Entgegenkommen des Arztes bringt den Zulauf der Patienten und beiden Parteien ist geholfen.

Aber die Kosten der Krankenkasse können durch alle die erwähnten Vorgänge ins Ungemessene steigen. In Wirklichkeit tun sie es auch und haben heute eine Höhe erreicht, welche zu einer schweren Belastung des Wirtschaftslebens geführt hat. Jeder Betrieb ist heute mit den Unkosten der Krankenkasse auf das Innigste verbunden. Der Arbeitnehmer ebenso wie der Arbeitgeber.

Die Kosten sind bereits so hoch, daß sie ernstlich bei jeder Kalkulation mitsprechen und oft zur Unterlassung einer wirtschaftlichen Handlung gemeinsam mit anderen Lasten führen, wodurch wiederum die Beschäftigung von Arbeitskräften unterbleibt und das Wirtschaftsleben stockt. Tausende von Betriebsleitern werden es bestätigen können, daß sie manche Arbeitskräfte mehr beschäftigen oder ihre Betriebe vervollkommnen könnten, wenn sie die Summen, welche sie jetzt für die Krankenkassen zahlen müssen, frei hätten. Auch die Arbeiter würden manchen Groschen für bessere Zwecke sparen. Wenn wir nach Gesundungsmaßnahmen für unsere heutige Wirtschaftsnot suchen, so können wir an den Mißständen des augenblicklichen Krankenkassensystems nicht vorbei.

Man schaffe hier Abhilfe. Es gibt zahlreiche Wege. Der einfachste Weg wäre, man mache den Beitritt zur Krankenkasse zu einem freiwilligen und nehme den gesetzlichen Zwang zum Eintritt. Oder man entwickele das System der Gemeindeschwestern, oder man trenne die Krankenkasse von den schwer um ihre Existenz ringenden Betrieben und gebe sie in die private Hand der Organisationen, damit sie je nach den Umständen entsprechend eingerichtet und überwacht werden können. Man denke auch an das Gefühl der Selbstverantwortung und an die Notwendigkeit von Spargroschen.

Bei einem Betriebe von durchschnittlich 100 Arbeitern betragen die Kosten für soziale Versicherungen, Krankenkassenbeiträge, Invalidenmarken, Angestelltenversicherung usw. etwa 10 000 Złoty, das ist bei einem landwirtschaftlichen Betriebe mit mittelmäßigem Boden etwa 10 Prozent des Gesamtumsatzes. Davon betragen die Krankenkassenbeiträge etwa 6—7000 Złoty. Bei diesen 100 Arbeitern kommen selten mehr als 10 schwere Erkrankungen im Jahre vor, außer den üblichen kleinen Erkrankungen der Kinder, Frauen usw. Für 6—7000 Złoty können aber mehrere Arbeiterfamilien beschäftigt werden. Läge es nicht im eigenen Interesse der Arbeiter, wenn diese 10 Prozent des Umsatzes oder der größere Teil desselben unmittelbar in die Tasche der Arbeiter flössen und neue Arbeitsgelegenheiten schüfen? Viele Arbeiter würden gewiß lieber einen sicheren und besseren Verdienst als die Vorteile des heutigen Krankenkassensystems haben.

Ein wesentlicher Teil des gesamten umlaufenden Wirtschaftskapitals wird heute von der Krankenkasse aufgenommen und der Produktion entzogen. Das bedeutet eine große wirtschaftliche Hemmung. Man steht tatsächlich angesichts der Wirtschaftsnot vor der Frage, ob das Krankenkassensystem heute noch angebracht oder ob es nicht vorteilhafter ist, die aufgehaltenen Kapitalien dem Wirtschaftsleben ungeschmälert wieder zuzuführen, neue Arbeitsgelegenheiten zu schaffen, die allgemeine Kaufkraft zu heben und den Warenabsatz zu fördern. Jeder Groschen muß hier berücksichtigt werden. Damit wird dem Arbeiter und den Betrieben geholfen. Man hebe den Zwang auf und gebe den Austritt aus der Krankenkasse frei. Vielleicht bricht sie dann wegen Mangel an Beteiligung zusammen und beweist dadurch ihre heutige Unzulänglichkeit. —pf.

Die Sozialversicherungen in Polen.

Von der Voraussetzung ausgehend, daß im öffentlichen Leben das Schweigen oft die schlimmste Form der Lüge ist, beschäftigt sich der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" mit einem Problem, das verschiedene Leute und verschiedene Gruppierungen in eine Art Gasmaske einzuhüllen versuchen, wodurch es unmöglich gemacht wird, den Gegenstand sachgemäß zu behandeln. Es handelt sich um den gegenwärtigen Stand der polnischen Sozialversicherungen und um die Rolle, welche diese Versicherungen im Leben des Staates und der Einzelpersonen spielen. Wir entnehmen diesem Aufsatz folgende treffenden Bemerkungen:

Wer ruhig, nüchtern, ohne Nebengedanken, Partei- und Gruppenzwecke sich dieses Problem (die sozialen Versicherungen) ansieht, muß zu der Überzeugung kommen, daß da irgend etwas nicht in Ordnung ist. Von den verschiedenen sozialen Versicherungsinstitutionen haben die Versicherten nicht viele Vorteile (dies betrifft besonders die geistigen Arbeiter), trotzdem die Versicherungen das Budget der Einzelperson, der wirtschaftlichen Werkstatt und das soziale Budget mit einer geradezu riesigen Summe belasten. Auf Grund genauer Zahlen kann man feststellen, wie hoch die Gebühren für die Sozialversicherungen sind, und wenn man sich die Zahlen ansieht, so kann man sich leicht davon überzeugen, daß in den niedrigen und mittleren Gehaltskategorien, also in den Kategorien, welche die riesige Mehrheit der Angestelltengehälter umfassen, die Leistungen für den Staat ungleichmäßig niedriger sind als die Leistungen zugunsten der sozialen Versicherungen.

Ein Angestellter, der 250 Złoty monatlich bezieht, liefert an den Staat 57 Złoty jährlich ab. Die Krankenkasse aber zieht aus der Tatsache, daß dieser Angestellte existiert, der 250 Złoty monatlich verdient, 263,28 Złoty jährlich, die Versicherungsinstitution 211,20 Złoty, der Arbeitslosenfonds 22,80 Złoty, zusammen also 527,28 Złoty. Die sozialen Versicherungsinstitutionen erhalten also fast **zehnmal so viel wie der Staat.** Bei einem Gehalt von 500 Złoty monatlich kommen dem Staat jährlich 186 Złoty, den sozialen Versicherungsinstitutionen aber 913,56 Złoty zugute, und bei einem Gehalt von monatlich 750 Złoty erhält der Staat 369 Złoty, während die sozialen Versicherungsanstalten 1163,10 Złoty für sich beanspruchen. Erst in den höchsten Gehaltsklassen, z. B. bei 2000 Złoty monatlich, verschiebt sich dieses Verhältnis radikal zugunsten des Staates. So entfallen z. B. bei einem Gehalt von 2250 Złoty monatlich auf die sozialen Versicherungen 3566,16 Złoty, während der Staat 2403 Złoty erhält. Doch wieviel solcher Gehälter haben wir in Polen?

Man spricht viel und mit Recht von der Überlastung der Bevölkerung mit Steuern. Man weist auch darauf hin, daß die städtische Bevölkerung, und darunter die physischen und geistigen Arbeiter zu besonders schweren Leistungen zugunsten des Staates herangezogen werden. Bei der Einkommensteuer existiert obendrein noch die Progression. Und trotzdem zahlen alle für den Staat 10, 7, 6, 5 mal weniger als für die sozialen Versicherungen. Und doch hat der Staat riesige Aufgaben und riesige Bedürfnisse. Er unterhält Hunderttausende von Beamten, eine Armee, die Polizei; auf seinen Schultern ruht in bedeutendem Maße der Bau von Wegen, Brücken, der Gesundheitsdienst (Krankenhäuser) usw. Dabei mag hier nicht erwähnt werden, daß die Nachkriegsstaaten nach unserer Ansicht durchaus zu Unrecht und unnötig als Unternehmer in eine ganze Reihe von Gebieten des Wirtschaftslebens eindringen, was man Etatismus nennt.

Hohe Beiträge — geringe Leistungen.

Was geht aus den obigen Angaben hervor? Der Schluß ist klar. **Die sozialen Versicherungen verschlingen in Polen einen solchen Betrag, daß jeder Angestellte irgend eine riesige Leistung erhalten müßte. Indessen ist in Wirklichkeit etwas ganz anderes der Fall. Die Versicherungsanstalten bauen eine Menge prächtiger Häuser, die Krankenkassen haben verschiedene Paläste errichtet, ebenso der Arbeitslosenfonds. Alle diese Institutionen unterhalten eine ungeheure Armee von Angestellten; doch die Leistungen sind ziemlich mäßig.**

In den Versicherungsanstalten

wird man einst nach etlichen 10 Jahren ziemlich bedeutende Pensionen zahlen. Schön! Aber weniger schön ist es, daß die Versicherungsanstalten, nachdem sie riesige Summen eingeheimst hatten, nicht daran gedacht haben, einen Teil der Fonds auf annähernd menschliche Pensionen für diejenigen Angestellten, die seit 30 und noch mehr Jahren ihre Beiträge gezahlt, sie vor und nach dem Kriege, sowie während der Inflation entrichtet haben und deren Beiträge samt und sonders der Devalvation unterlagen, abzusondern. Haben doch die gegenwärtigen Versicherungsanstalten das ganze Vermögen der früheren Anstalten übernommen!

Die Krankenkassen,

deren Wirtschaft jetzt unter soviel Protesten der interessierten Parteien saniert wird, waren stets freigebig, sofern es sich um eine kurze Arbeitsunfähigkeit handelt; aber auch dies nur für ein bis zwei Tage, also für eine Zeit, für welche die Kasse keine Unterstützungen zahlt. Das Fehlen einer Arbeitskraft empfindet nur die wirtschaftliche Werkstätte und nicht die Krankenkasse! Noch schlimmer ist es um die Medikamente bestellt. Vorbei sind zwar glücklicherweise die Zeiten, in denen man gegen alle Krankheiten Aspirin oder Rizinus verschrieb; doch weit ist man noch von den Zeiten entfernt, wo das Heilwesen der Krankenkassen auf der Höhe des Privatheilwesens stehen würde, soweit es sich um Arzneimittel handelt, die den Kranken verschrieben werden. Freilich ist es in der einen oder anderen Kasse in dieser Beziehung besser oder schlechter; doch wir haben hier die Regel im Auge.

Die Leistungen des Arbeitslosenfonds

schätzen wir sehr hoch ein; aber auch hier verschlingt die Bureaukratie (geschaffen auf Grund der Gesetze und Bestimmungen und auch auf Grund der bösen Lebenspraxis) allzu große Kosten. Noch unlängst kam es vor, daß zur Zwangseintreibung von einigen Złoty die den Arbeitslosenfonds verwaltende Behörde zum Prozeß einen Vertreter in eine Provinzialstadt entsandte, dessen Reise und Diäten einige hundert Złoty gekostet haben.

Man muß daher über eine sehr gründliche Reform der sozialen Versicherungen nachdenken,

die im Ergebnis entweder eine Verringerung der Lasten zur Folge haben oder zu einem Stande führen würde, daß die Versicherten für dasselbe Geld bedeutend höhere Leistungen erhalten.

Ein Weg hierzu ist die Zusammenlegung aller sozialen Versicherungen, was die Verwaltungskosten bedeutend verringern könnte. Der zweite Schluß, den man ziehen müßte, ist die Notwendigkeit, die ständige staatliche Aufsicht über die sozialen Versicherungsinstitutionen zu vergrößern. Freilich handelt es sich hier nicht um irgendeine Polizeiaufsicht. Man muß stets an dem Grundsatz festhalten, daß die Staatsaufsicht über die Selbstverwaltung nicht darauf beruhen kann, daß der staatliche Aufseher in jedes Bureau seine Nase hineinsteckt und in jedem Zimmer eine Umstellung der Schreibtische fordert; denn dies wäre schädlich und mit dem Grundsatz der Selbstverwaltung unvereinbar. Dagegen muß gefordert werden, daß bei der grundsätzlichen Regelung des Systems der sozialen Versicherungen dem Staate als dem Regulator der gegenseitigen Verhältnisse zwischen der Bevölkerung und der allgemeinen Linie der öffentlich rechtlichen Wirtschaft ein solcher Einfluß auf die Tätigkeit der sozialen Institutionen gesichert wird, daß ihre Wirtschaft sich möglichst sparsam und zielbewußt gestaltet, daß die Versicherten für die Zahlung der Gebühren die größtmöglichen Vorteile hätten und daß, sofern es sich herausstellt, daß ohne Nachteil für die Angestellten eine Verringerung der Belastung der Wirtschaft durch soziale Leistungen möglich wäre, diese verringert würden.

Heute klagen einige Versicherungsanstalten, wie z. B. die Krankenkassen darüber, daß sich ihre Barvorräte trotz der großen Beiträge erschöpfen. Dies hat viele Ursachen. Zunächst die vieljährige verschwenderische Wirtschaft und die übermäßigen Investitionen, die ohne Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Mittel gemacht werden, dann die Rückstände an Beiträgen, die sich aus der Wirtschaftskrisis und dem ungeheuren Umfang an Leistungen ergeben. Und schließlich der Mangel der Koordinierung zwischen den einzelnen Versicherungszweigen.

Der letzte allgemeine Schluß, den man aus den in der Einleitung gemachten Zahlenangaben ziehen könnte, **ist folgender: Wenn man bedenkt, daß außer den staatlichen und sozialen Leistungen das soziale Budget noch mit einer ganzen Menge von Kommunalsteuern belastet ist, so müßte es die oberste Aufgabe unserer Finanz- und Wirtschaftspolitik sein, ein einheitliches, alle Zweige des Lebens umfassendes System zu schaffen, das den Schutz der Einzelperson vor einer allzu großen Ausbeutung zugunsten all dieser öffentlichen Leistungen sicherstellen würde. Der Staat müßte sobald als möglich das System der Kommunalsteuern vereinheitlichen und über dem ganzen Komplex der Probleme der öffentlichen Leistungen müßte in größerem Maße als bisher das Finanzministerium wachen, das gegenwärtig in der Frage der sozialen Versicherungen eine ernste Konkurrenz im Ministerium für öffentliche Fürsorge und in der Frage der Kommunalsteuerpolitik im Innenministerium hat.**

Der Goldhunger der Welt.

Die Folgen der allgemeinen Umstellung auf Goldwährung.

„Am Golde hängt, nach Golde drängt
doch alles . . . Ach, wir Armen!"
Goethe.

Die Goldbewegung hat im Jahre 1929 und 1930 ein lange nicht mehr erlebtes Ausmaß angenommen. Zwei Ereignisse waren, von wirtschaftlichen Entwicklungen abgesehen, für die starke Goldbewegung von ausschlaggebender Bedeutung: die Pariser Verhandlungen im April und Mai 1929, in deren Verlauf der bekannte Angriff auf die Reichsmark erfolgte, wodurch die Reichsbank gewaltige Beträge ihres Goldes abgeben mußte, die sich auf fast eine Milliarde Mark beliefen. Das zweite Ereignis größter Tragweite war der Newyorker Börsenkrach, durch den die Goldthesaurierungspolitik der Federal Reserve-Bank ihr Ende fand. Seitdem ist in den Goldbeständen der verschiedenen Notenbanken ein starkes Fluktuieren eingetreten; vor allem vermochte die Reichsbank in verhältnismäßig kurzer Zeit ihre Goldbestände wieder zu ergänzen, so daß in Verbindung mit den letzten Goldkäufen der Rekordstand des Jahres 1929 vor dem Versuch einer Erschütterung der deutschen Währung wieder erreicht worden ist.

Im allgemeinen besteht in der Welt ein verstärkter Goldhunger, der auf die allgemeine Tendenz, Währungen auf Goldwährungen umzustellen, zurückzuführen ist. Mit dem Zusammenbruch des Silberpreises wurden die Silberwährungen der asiatischen Länder so erschüttert, daß man sich gezwungen sah, sie auf Goldwährung umzustellen. Diesen Weg hat in jüngster Zeit Persien beschritten, wo die neue Goldwährung „Pechlewi" heißt. Aber eine ähnliche Entwicklung ist auch in China, Japan und in Indochina festzustellen. Wenn auch in diesen Ländern, vor allem in China, eine vollständige Umbildung noch nicht durchgeführt worden ist, hat man doch schon entscheidende Schritte in dieser Richtung getan, so daß der Zeitpunkt, von dem ab die Währungen in der ganzen Welt Goldwährungen sein sollen, nicht mehr allzu fern ist. Eine solche Umstellung auf Goldwährung erfordert selbstverständlich stets einen starken Goldrückhalt, und deswegen haben sich die genannten Staaten veranlaßt gesehen, ihre Goldbestände erheblich zu vergrößern. Welchen Umfang die Goldbestände schon erreicht haben, ist unbekannt. Doch dürften dadurch Hunderte von Millionen Gold benötigt werden.

Auf diese Weise ist der ungeheure Goldhunger der Welt zu verstehen. In keinem Verhältnis zu dem Bedürfnis steht die Produktion, die im Jahre 1929 ca. 1¾ Milliarden Mark betragen hat. Wenn diese Summe auch auf den ersten Blick hoch erscheint, so ist zu berücksichtigen, daß davon die Hälfte, etwa 800 Millionen Mark für industrielle Zwecke benötigt werden und daß außerdem mit einem bestimmten Prozentsatz Goldverlust infolge Verschleißes gerechnet werden muß. Abgesehen von dem Neubedarf an Gold wegen der Umstellung auf Goldwährung, benötigen die Notenbanken der Welt stets einen bestimmten Zuwachs an Gold, um mit der wirtschaftlichen Entwicklung Schritt zu halten und um eine Stabilität des Geldes zu gewährleisten. Welches Ausmaß dieser neue Bedarf an Gold annimmt, hängt allerdings von der Politik ab, die die einzelnen Notenbanken einschlagen. Die als Nachkriegserscheinung in fast allen Staaten beobachtete Thesaurierungspolitik, die in ganz großem Umfang erst von Newyork und dann von Paris betrieben wurde, wird in der nächsten Zeit nicht wieder aufgenommen werden, um eine weitere Zuspitzung der Verhältnisse zu vermeiden. Es ist auch anzunehmen, daß die Reichsbank sobald wie möglich ihre Goldankäufe einstellt, sowie der auf ihr lastende Druck des Goldandranges infolge der bekannten Diskontspanne nachläßt. Denn mit der Überschreitung der 2½-Milliarden-Goldgrenze ist die deutsche Währung eine der bestgedeckten Währungen der Welt, so daß sich aus währungspolitischen Gründen eine weitere Anhäufung der Goldbestände nicht mehr rechtfertigen läßt. Solange ein so starkes Mißverhältnis zwischen Goldbedarf und Goldproduktion besteht wie im Augenblick, werden die Notenbanken, deren Zusammenarbeit, wie ja bekannt, in letzter Zeit erhebliche Fortschritte gemacht hat — ganz abgesehen von der zu erwartenden Arbeit der BIZ — ein gewisses Desinteressement an den Tag legen, ihre Goldbestände erheblich zu steigern. Denn andernfalls wäre mit einer Verschärfung der Goldknappheit eine weitere Preisbaisse verbunden, deren Folgen geradezu katastrophal werden können. Schon jetzt hat es sich ja gezeigt, daß die starken Preissenkungen der Rohstoffe nicht allein eine Folge der abgleitenden Konjunktur, sondern auch der Vorgänge am Goldmarkt sind. Nicht wie einstmals steht im Vordergrund des Interesses eine Stabilisierung der Goldwährung, sondern eine Forcierung der Goldproduktion, um dem tatsächlichen Goldhunger der Welt gerecht zu werden.

G. K.

Kleine Rundschau.

* **Riesenfeuer in Bergen.** Die Stadt Bergen in Norwegen ist von einem Riesenschadenfeuer heimgesucht worden, das erst nach längerem Wüten eingedämmt werden konnte. **50—60 Gebäude sind niedergebrannt und 100 Häuser durch Wasser beschädigt worden. 1000 Menschen sind obdachlos.** Der Schaden beträgt vier Millionen Kronen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neue Diskontsenkung in Berlin.

Die Reichsbank hat mit Gültigkeit von morgen den Zinssatz erneut ermäßigt, und zwar den Diskontsatz von 5 auf 4½, den Lombardsatz von 6 auf 5½ Prozent herabgesetzt.

Der Schafbestand Polens.

Das polnische Kriegsministerium stellte bei der Kontrolle der Vorräte der Intendantur fest, daß die vorhandenen Bestände für Bekleidungszwecke des Heeres, insbesondere warme Bekleidung, für die Deckung des nötigen Bedarfs unzureichend sind und Polen daher auf die Zufuhr aus dem Auslande angewiesen ist. Da dieser Zustand der Abhängigkeit im Kriegsfalle für Polen sehr nachteilige Folgen nach sich ziehen könnte, gehen die Bestrebungen der Polnischen Regierung dahin, die heimische Wollindustrie und die daniederliegende Schafzucht zu fördern. Vorerst wurde zwecks Untersuchung der Möglichkeit, in Polen einen ausreichenden Schafbestand zu schaffen, ein Sachverständigenausschuß ins Leben gerufen.

Die von Weinfeld aufgestellten statistischen Tabellen weisen bereits vor dem Kriege einen starken Rückgang des vorhandenen Schafbestandes in den ehemaligen Okkupationsteilen Polens auf. Vom Jahre 1870 bis 1929 sank die Zahl von 12,8 Mill. auf 1,6 Mill. Stück. Auch seit der Erlangung der politischen Selbständigkeit hält die rückläufige Tendenz in Polen weiter an. Im Jahre 1921 betrug der Bestand immerhin noch 2,2 Mill. Stück. Im Vergleich mit anderen europäischen Staaten ist dieser Rückgang in Polen besonders auffallend. So kam auf 1000 Einwohner folgende Anzahl von Schafen:

	1910	1921
in England	674	512
„ Frankreich	414	239
„ Deutschland	89	98
„ Polen	156	85

In einer Sitzung des Sachverständigenkomitees behauptete Kazimierz Zycki in einem von ihm gehaltenen Vortrag, daß Deutschland und die anderen europäischen Länder, im Gegensatz zu Polen, seit 1921 nicht nur die Kriegslücken ausgefüllt, sondern den Bestand an Schafen wesentlich vergrößert hätten. Das trifft allerdings nur zum Teil zu. In Deutschland wenigstens sank der Schafbestand vom Jahre 1921 bis 1928 von 5,8 auf 3,6 Mill. Stück. Auch nach den Angaben des „Internationalen Landwirtschaftsinstituts in Rom" ist in der Nachkriegszeit in den meisten europäischen Staaten ein Sinken der Schafzucht zu beobachten. So, neben Deutschland, in Estland, Finnland, Lettland, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien. In den größeren europäischen Staaten, mit Ausnahme Rußlands, wo der Schafbestand vom Jahre 1925 bis 1929 von 81,8 auf 123,8 Millionen stieg, ist der Bestand nach dem Kriege ziemlich stationär geblieben.

Zycki sieht die Ursache des Verfalls des Schafbestandes in Polen in der Verminderung der Zahl der größeren Güter und in der Parzellierung. Er spricht den kleineren und mittleren Landwirten die Fähigkeit ab, jeweils in der Produktion von Wolle für den allgemeinen Bedarf eine Rolle zu spielen. Mit Recht wird von ihm die in der Landwirtschaft zum Allgemeingut gewordene Ansicht verworfen, als ob die geeignetsten Böden für die Schafhaltung Unland, oder schlechte Weiden seien. Im Gegenteil, die Schafzucht ist eins der schwierigsten Gebiete der Viehzucht überhaupt. Sie erfordert nicht nur erhebliche finanzielle Mittel, sondern auch fachmännische Kenntnisse. Da nur die Züchtung von größeren Herden eine Rente abwirft, ist die Zucht von Schafen für mittlere Landwirte unwirtschaftlich. Die Individualwirtschaften der kleineren und mittleren Landwirte sind zudem meist mit Pferden überlastet, die oft den ganzen Getreideertrag der Wirtschaft als Futter in Anspruch nehmen. Die Aufnahme einer Schafzucht für Verkaufszwecke in diesen Betrieben würde die Lage nur noch weiter erschweren. Weit bedeutsamer — was Zycki übersieht — als die Parzellierung der größeren Güter dürfte für den Verfall der Schafzucht die Gestaltung der Preise des Weltwollmarktes sein, die diesen Zweig der Viehwirtschaft in Europa im Laufe der Jahrzehnte immer unrentabler machte und auch die großen Besitzer zwang, sich von der Schafzucht abzuwenden.

Der Rückgang des Schafbestandes wirkt nicht nur auf die Deckung des Heeresbedarfs, sondern auf die Wollproduktion Polens überhaupt sehr nachteilig. Die alljährlich sich vollziehende Einfuhr von Wolle belastet die Handelsbilanz beträchtlich. Der Bedarf für Heereszwecke wird auf ca. 2 Millionen Kilogramm ungereinigter Wolle beziffert. Dieser Bedarf kann im Lande selbst bis zu 60 Prozent gedeckt werden. Die z. Z. vorhandenen 1,6 Millionen Schafe bringen zwar schätzungsweise ca. 4,5 Millionen Kilogramm Wolle, da aber über 1,3 Millionen Stück sich im Besitz kleinerer Landwirte befinden, die für die Belieferung für Heereszwecke ernsthaft nicht in Frage kommen und hauptsächlich zur Befriedigung des eigenen Bedarfs dienen, stehen für den übrigen Bedarf nur 476 Schäfereien mit annähernd 300 000 Schafen zur Verfügung. Der Mehrbedarf der polnischen Wollindustrie wird durch die Einfuhr von ausländischer Wolle und Wollprodukten gedeckt, wodurch die Handelsbilanz in der Höhe von ca. 226,7 Millionen Złoty = 8 Prozent des Gesamtimports, belastet wird.

Zur Besserung des quantitativen und qualitativen Schafbestandes in Polen wurden in den Sitzungen des Ausschusses den Regierungsstellen verschiedene Pläne unterbreitet. Eine besondere Beachtung verdienen die von Zycki und Konczkowski. Zwecks qualitativer Hebung der Schafzucht schlägt Konczkowski vor, die Zucht von bestimmten Rassen in den dazu am besten geeigneten Gebietsteilen Polens vorzunehmen. So soll z. B. in Pommerellen und Posen und in den westlichen Teilen der Zentralwojewodschaften der Typ merino-prococes gezüchtet werden, in den westlichen Wojewodschaften außerdem weiße und friesische Schafe. In den nordöstlichen Wojewodschaften soll die Zucht von Schafen, deren Wolle für Pelze Verwendung findet (Heidschnucken) bevorzugt werden. Weiterhin schlägt Konczkowski vor, eine Behörde zu gründen, deren Aufgabe in der Überwachung der Angelegenheiten der Schafzucht bestehen soll.

Die Vorschläge von Zycki gipfeln darin, den größeren Gütern bei der Enteignung zwecks Durchführung der Agrarreform einen größeren Schutz angedeihen zu lassen, falls sich deren Besitzer verpflichten, eine ausgedehnte Schafzucht für Heeres- und Verkaufszwecke zu betreiben. Nach dem § 5 des Agrarreformgesetzes können größere Güter über 180 Hektar für Zuchtzwecke von der Parzellierung befreit werden. Es sollen also nach dem Vorschlag von Zycki die Güter, die die Schafzucht übernehmen, in erster Linie bei der Befreiung berücksichtigt werden, falls sie sich folgenden Bedingungen unterwerfen:

1. Zu einem festgesetzten Termin eine Schäferei zu gründen.
2. Die ganze Wollproduktion für den Heeresbedarf zu liefern.

Die Größe der von der Parzellierung befreiten Fläche soll im Verhältnis zu der Anzahl der Mutterschafe erfolgen und zwar 0,5 bis 0,75 Hektar pro Mutterschaf. Fernerhin sollen zur Hebung des heimischen Schafbestandes steuerliche und zollpolitische Erleichterungen gewährt werden. Die Reformen versprechen, falls sie in dem vorgeschriebenen Rahmen von der Regierung akzeptiert und entsprechend unterstützt werden, auf lange Sicht einen Erfolg. Vorerst bleibt Polen nach wie vor auf die Zufuhr ausländischer Wolle angewiesen.

Firmennachrichten.

Zwangsversteigerungen. Vor dem Kreisgericht in Graudenz, Zimmer 2, kommen zur Zwangsversteigerung: am 24. Juli 1930, 9 Uhr vormittags, das im Grundbuch Graudenz, Band 43, Blatt 1862, auf den Namen des Kaufmanns Alfred Moddelsee in Graudenz eingetragene Grundstück, Größe 0,18,16 Hektar, Grundsteuerreinertrag 1,92 Taler; am 24. Juli 1930, 10.30 Uhr vormittags, das im Grundbuch Graudenz, Band 29, Blatt 1013, auf den Namen von Zofja Jablonowska in Graudenz, Nadgórna 45, eingetragene Grundstück; am 31. Juli 1930, 9 Uhr vormittags, das in Kgl. Buchwalde (Król. Buchwałd), gelegene, im Grundbuch Król. Buchwałd, Band 1, Blatt 6, auf den Namen des Besitzers Gustav Milbradt und seiner Ehefrau Emma, geb. Posarke, zur Hälfte, und zur anderen Hälfte auf Kamilla Złotowska in Graudenz, Toruńska 5, eingetragene Grundstück.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. Mai auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Złoty am 17. Mai. Danzig: Ueberweisung 57,61—57,76, Berlin: Ueberweisung 46,875—47,075, London: Ueberweisung 43,35, Newyork: Ueberweisung 11,23, Wien: Ueberweisung 79,35½—79,63½, Zürich: Ueberweisung 57,85.

Warschauer Börse vom 17. Mai. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,50, 124,81 — 124,19, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,32, 173,35 — 172,89, Helsingfors —, Spanien —, Holland —, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhage —, London 43,35¼, 43,46 — 43,25¼, Newyork 8,922, 8,942 — 8,902, Oslo —, Paris 35,00, 35,09 — 34,91, Prag 26,43, 26,50 — 26,37, Riga —, Stockholm 239,35, 239,95 — 238,75, Schweiz 172,50, 172,93 — 172,07, Wien 125,77, 126,08 — 125,46, Italien 46,78½, 46,90 — 46,67.

Amtliche Devisen-Notierungen der Danziger Börse vom 17. Mai. In Danziger Gulden wurden notiert Devisen: London —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,63 Gd., 57,78 Br. Noten: London 25,00½ Gd., 25,01 Br., Berlin —,— Gd., —,— Br., Newyork —,— Gd., —,— Br., Holland —,— Gd., —,— Br., Zürich —,— Gd., —,— Br., Paris —,— Gd., —,— Br., Brüssel —,— Gd., —,— Br., Helsingfors —,— Gd., —,— Br., Kopenhagen —,— Gd., —,— Br., Stockholm —,— Gd., —,— Br., Oslo —,— Gd., —,— Br., Warschau 57,61 Gd., 57,76 Br.

Berliner Devisenkurse.

Offiz. Diskontsätze	Für drahtlose Auszahlung in deutscher Mark	In Reichsmark 17. Mai Geld	In Reichsmark 17. Mai Brief	In Reichsmark 16. Mai Geld	In Reichsmark 16. Mai Brief
4,5 %	1 Amerika	4.1875	4.1955	4.187	4.195
5 %	1 England	20.35	20.39	20.347	20.387
4 %	100 Holland	168.37	168.71	168.39	168.73
—	1 Argentinien	1.603	1.607	1.601	1.605
5 %	100 Norwegen	112.01	112.23	112.00	112.32
5 %	100 Dänemark	112.04	112.26	112.03	112.25
—	100 Island	92.03	92.21	92.03	92.21
4.5 %	100 Schweden	112.35	112.57	112.28	112.50
3.5 %	100 Belgien	58.425	58.545	58.415	58.535
7 %	100 Italien	21.955	21.995	21.96	22.00
3 %	100 Frankreich	16.42	16.46	16.425	16.465
3.5 %	100 Schweiz	80.97	81.13	80.955	81.125
5.5 %	100 Spanien	51.17	51.27	51.13	51.23
—	1 Brasilien	0.4975	0.4995	0.4975	0.4995
5.48 %	1 Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
—	1 Kanada	4.181	4.189	4.181	4.189
—	1 Uruguay	3.846	3.854	3.846	3.854
5 %	100 Tschechoslowak.	12.414	12.434	12.411	12.431
7 %	100 Finnland	10.544	10.564	10.542	10.562
—	100 Estland	111.44	111.66	111.44	111.66
—	100 Lettland	80.69	80.85	80.69	80.85
8 %	100 Portugal	18.81	18.85	18.79	18.83
10 %	100 Bulgarien	3.035	3.041	3.035	3.041
6 %	100 Jugoslawien	7.395	7.409	7.391	7.405
7 %	100 Oesterreich	59.045	59.165	59.035	59.155
7.5 %	100 Ungarn	73.15	73.29	73.13	73.27
6 %	100 Danzig	81.36	81.52	81.33	81.49
—	1 Türkei	—	—	—	—
9 %	100 Griechenland	5.435	5.445	5.425	5.435
—	1 Kairo	20.875	20.915	20.87	20.91
9 %	100 Rumänien	2.494	2.498	2.490	2.494
—	Warschau	46.875	47.075	46.90	47.10

Züricher Börse vom 17. Mai. (Amtlich.) Warschau 57,85, Paris 20,29, London 25,12⅞, Newyork 5,1710, Belgien 72,15, Italien 27,11½, Spanien 63,27, Amsterdam 207,95, Berlin 123,38, Wien 72,93, Stockholm 138,65, Oslo 138,35, Kopenhagen 138,35, Sofia 3,74½, Prag 15,33, Budapest 90,32½, Belgrad 9,12½, Athen 6,70, Konstantinopel 2,45, Bukarest 3,07¼, Helsingfors 13,03, Buenos Aires 1,98, Tokio 2,55½. Bargeld 1 montl. 2½ pCt., 3 monatl. 2½ pCt.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,85½ Zł., do. kl. Scheine 8,84½ Zł. 1 Pfd. Sterling 43,19¼ Zł. 100 Schweizer Franken 171,82 Zł. 100 franz. Franken 34,86 Zł. 100 deutsche Mark 212,02½ Zł., 100 Danziger Gulden 172,64 Zł. tschech. Krone 26,33½ Zł., österr. Schilling 125,27 Zł.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 17. Mai. Festverzinsliche Werte: Notierungen in Prozent: 5proz. Konvertierungsanleihe (100 Złoty) 54,50 G. 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 D.) 95,00 G. 4proz. Konvertierungspfandbriefe der Posener Landschaft (100 Zł.) 44,50 G. Tendenz ruhig. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 17. Mai. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty frei Station Posen.

Richtpreise:

Weizen	40.25—41.25	Peluschken	23.00—25.00
Roggen	17.75—18.25	Felderbsen	26.00—29.00
Mahlgerste	21.50—22.00	Viktoriaerbsen	30.00—33.00
Braugerste	22.00—24.00	Folgererbsen	26.00—29.00
Hafer	17.00—18.00	Seradella	—.—
Roggenmehl (65%)	—.—	Blaue Lupinen	21.00—23.00
Roggenmehl (70%)	31.00	Gelbe Lupinen	23.00—25.00
Weizenmehl (65%)	61.00—65.00	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenkleie	14.00—15.00	Roggenstroh, gepr.	—.—
Roggenkleie	11.50—12.50	Heu, lose	—.—
Sommerwicke	27.00—29.00	Heu, gepr.	—.—

Gesamttendenz: ruhig.

Anmerkung: Die Festigung der Tendenz auf den Auslandsmärkten hat belebend auf die Umsätze mit Brotgetreide gewirkt aber bei geringem Inlandsverbrauch ist diese Belebung nur von unbedeutendem Einfluß auf die Preise geblieben.

Berliner Produktenbericht vom 17. Mai. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 76—77 Kg., 288,00—290,00, Roggen märk., 72 Kg., 166,00—174,00, Braugerste 190,00—202,00, Futter- und Industriegerste 170,00—184,00, Hafer märk. 152,00—162,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,75—40,00, Roggenmehl 22,75—25,75, Weizenkleie 8,75—9,25, Roggenkleie 8,75—9,50, Viktoriaerbsen 24,00 bis 30,00, Kl. Speiseerbsen 21,00—25,00, Futtererbsen 18,00—19,00, Peluschken 17,00—18,00, Ackerbohnen 15,50—17,00, Wicken 19,00—22,50, Lupinen, blaue 15,50—16,50, Lupinen, gelbe 20,50—23,00, Seradella —,—, Rapskuchen 12,75—13,75, Leinkuchen 18,00—18,50, Trockenschnitzel 8,20—8,70, Soya-Extraktionsschrot 13,80—14,60, Kartoffelflocken 13,60—14,10.

Berliner Butternotiz vom 17. Mai. Gegen Ende der Berichtswoche zeigte die Konsumnachfrage eine leichte Belebung, die aber nicht ausreichte, um irgend welche Änderungen in den Preisen herbeizuführen. Nur die Notierung in Hamburg ging um 2 Mark per Zentner zurück. Verkaufspreise des Großhandels sind heute: Inlandsbutter Ia Qualität 1,44—1,47, Inlandsbutter 2. Qualität 1,35—1,41, Auslandsbutter, dänische 1,50—1,55, kleinere Packungen entsprechender Aufschlag.

Materialienmarkt.

Rohwolle. Bromberg, 17. Mai. Großhandelspreise loko Bromberg für 50 Kg.: Schmutzige Einheitswolle „Merino" 17 bis 18 Dollar, schmutzige Sammelwolle 13—14 Dollar. Tendenz ruhig, etwas schwächer, Preise unverändert.

Edelmetalle. Berlin, 17. Mai. Silber 900 in Stäben das Kg. 56,25—58,25, Gold im freien Verkehr das Gramm 2,80—2,82, Platin im freien Verkehr das Gramm 5—7 Mark.

Metalle. Warschau, 17. Mai. Es werden folgende Preise je Kg. in Złoty notiert: Bankazinn in Blöcken 8,75, Hüttenblei 1,20, Zink 1,15, Antimon 2, Hüttenaluminium 4, Kupferblech 4—4,80, Messingblech 3,60—4,80, Zinkblech 1,28.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

J. W. B. 1. Lehrlinge erhalten nach einer einjährigen ununterbrochenen Arbeit in demselben Unternehmen einen 14tägigen Urlaub. 2. Für einen Reichsdeutschen genügt, wenn er nach der Tschechoslowakei oder nach Österreich reisen will, sein Paß; ein tschechisches oder österreichisches Visum ist nicht erforderlich. 3. Wenn das Rad Ihnen gehört, brauchen Sie doch keine Kaution zu stellen; gehört es nicht Ihnen, dann hängt die Höhe der Kaution von dem Eigentümer ab. 4. Über die anderen Fragen erhalten Sie am besten in der Paßstelle Auskunft.

M. R. Sie haben auf eine dreimonatige Kündigung Anspruch, die aber nicht an die Quartalseinteilung gebunden ist. Die Verordnung vom 16. März 1928 bestimmt in dieser Beziehung, daß die Auflösung eines Arbeitsvertrages, der auf unbestimmte Zeit geschlossen wurde, nach Ablauf von drei Monaten nach erfolgter Kündigung erfolgt, mit der Maßgabe aber, daß die Kündigungsfrist volle drei Kalendermonate betragen und am letzten Tages eines Kalendermonats endigen muß. Da Sie die Kündigung erst am 1. Mai erhalten haben, erlischt der Vertrag erst am 31. August, da der Monat Mai in die Kündigungsfrist nicht einbezogen werden kann, da er nicht, wie das Gesetz es erfordert, voll war. Wäre die Kündigung spätestens am 30. April erfolgt, so wäre der Vertrag am 31. Juli abgelaufen, keineswegs aber am 30. Juni.

Weitere Spenden für die Volksküche.

Bluhm Richard 23 Stück Cichorien und 4 Brote, Schweizerhof 100 Pfd. Quark und 30 Brote, Boch 50 Stück Cichorien u. 25 Pfd. Erbsen, B. Schmidt 400 Stück Eiweiß, Peter Leppert 50 Pfd. Rindfleisch, Maksm. Rogowski 22 Pfd. Rindfleisch, Offizierskorps 61 p. p. Wlkp. 33½ Pfd. Speck, Płaczkowski 20 Pfund Fleischabfälle, August Latte 100 Kisten Käse, 8 Brote Tilsiter Käse und 28 Büchsen Bratheringe, Wedel 2 Ztr. Erbsen, B. Schmidt 50 Pfd. Sauerkohl u. 50 Heringe, Kątny 9 Pfd. Talg, Grzybowski 4 Blech-Kuchen, Borowski 50 Pfund Leberwurst, Jasiński 20 Brote, 89 Semmeln und 5 Strützel, Bydgoska Centrala Jaj 4 Mandel Eier, K. Kujawski 1 Zentner Grütze, 10 Pack Haferflocken, Deja 140 Semmeln, L. Romański 10 Pfd. Fleischwaren, Firma „Punis" 40 Brote, Firma Grey 70 Schnecken, Jan Stelmach ½ Faß Sauerkraut, Poln. Viehversich.-Vereinigung 90 Pfd. gekocht. Fleisch, Deutsche Viehversich.-Vereinig. 55 Pfd. gekocht. Fleisch, Bacon-Export in der Zeit vom 1. Dezember 1929 bis 4. Mai 1930 284 Pfd. Kleinfleisch, 1120 Pfd. Kopffleisch, Beine und 674 Pfd. Knochen. 5941

Allen Spendern sei herzlich gedankt.

Bydgoszcz, den 15. Mai 1930.

(—) Dr. Śliwiński, Prezydent miasta.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unsern Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 19. Mai.

Wettervoraussage.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet **zeitweise Bewölkung** ohne nennenswerte Niederschläge an.

Fliegerangriff.

Es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen.

Ausgerechnet an einem Maiensonntag, der einen Himmel über Bromberg wölbte, dessen sich die Adria nicht hätte zu schämen brauchen, an einem Sonntag, der seinen Namen mit Recht trug, da die Sonne lachte und die Menschen nicht minder, da Blumen, Strauchblüten und besonders der Flieder zu duften beginnen, umsummt von Bienen und Hummeln, kurz an einem Sonntag, an dem das Leben sich zu entfalten beginnt in Symphonien von Licht, Farbe, Duft und Klang — an einem solchen Sonntag die Schrecknisse eines künftigen Krieges an den Maihimmel zu zeichnen ist grausam. Aber wohl auch zwecklos.

*

Sonntag mittag gegen 12 Uhr wird die Stadt aus ihrer beschaulichen Ruhe geweckt: Flugzeuggeschwader kreuzen über den Häusern, Donnerschläge finden in den langen Straßenzeilen vielfaches Echo. Am Friedrichs- und Theaterplatz, an der Brahe, an der Ecke Danziger- und Bahnhofstraße steigen dicke Rauchschwaden auf und wälzen sich an den Häusern entlang. Die Stadt wird vergast. An der Paulskirche — etwas heftig deplaciert —, auf der Verkehrsinsel vor dem Hotel Adler und an vielen anderen Stellen der Stadt stehen Maschinengewehre und spucken kleine Feuerzungen durch den Gasdunst zum Himmel, an dem die Flugzeuge mit viel Motorenlärm aber immerhin geruhsam wie nach der Devise: Was kümmerts denn den Mond, wenn ihn der Hund anbellt, ihre Kreise ziehen. Silhouettenartig huschen gespenstische Gestalten um die Maschinengewehre, Gasmasken vor dem Gesicht und Stahlhelme auf dem Kopf.

Das also soll nun wohl ein Fliegerangriff auf Bromberg sein. Oder ein Gasangriff. Oder beides zusammen. Vor allem aber eine Demonstration — nicht etwa gegen eine solche wenig heldenhafte und ebensowenig humane Kriegführung, sondern für eine Stärkung der diesbezüglichen Waffen im eigenen Lande, damit dieselben dermaleinst fern in Feindesland noch praktischer demonstriert werden können. Gas- und Luftschutz sind sehr dehnbare Begriffe. Man schützt die Luft im eigenen Lande natürlich am besten, wenn man die des Feindes gut verräuchert. Das sind so Weltanschaungen humaner Art, die sich im Zeichen des Weltfriedens und der Abrüstungskonferenzen herausbilden.

*

Und die breiten Massen, für die das alles ja jetzt und im Ernstfall bestimmt ist? Die lassen sich gern ein wenig blauen Dunst vormachen, selbst wenn er von Gas ist, das auf die Tränendrüsen einen außergewöhnlich „reizenden" Reiz ausübt.

Man steht herum, reibt sich die Augen, nicht etwa weil man über diese sonntägliche Ruhestörung verwundert ist, sondern eben wegen dieses Gases. Heitere kleine Sensation, nicht wahr, gnädiges Fräulein?

— Wie diese Flieger hier ums Warenhaus, kreisen meine Gedanken stets um Sie, Teuerste.

— Dann achten Sie nur darauf, daß Sie nicht einen Absturz in die Enttäuschung erleben! Was, Sie weinen schon? — Ich wußte gar nicht, daß Sie so weichherzig sind.

— Ach, das ist nur das verd . . . . . Gas!

Kleiner Flirt beim Gasangriff zwischen Maschinengewehrgeknatter und fingiertem Bombenabwurf. Ganz reizvoll zur Abwechslung, besonders, wie gesagt, für die Tränendrüsen. Aber das Trommelfell und die Nase können über Vernachlässigung auch nicht klagen.

*

Es gibt sogenannte Zauberbilder, denen man erst ein rotes Hauchpapier auflegen muß, um darunter ein noch nicht gesehenes Bild zu zeigen. Die Gasschwaden hier üben eine ähnliche Wirkung aus: Überall, nicht nur da, wo das Gas am dicksten, stehen Schutzleute mit Gasmasken stolz und gerade, Soldaten, Offiziere. Einer von ihnen hat seine Kinder bei sich, die auch alle Gasmasken tragen.

Ihnen allen tut das Gas nichts und hinter den Masken lächeln sie sicher über die Zivilisten, die sich die tränenden Augen reiben.

Wir müßten alle solche Masken haben, denkt man. Und dann: Dann wären wir alle, alle grausam ähnlich. Man erkennt kaum die Augen hinter den Glasscheiben, unsere Nasen hätten alle diese rüsselartige Form. Das Gas machte uns alle gleich, beinah so gleich wie der Tod.

Aber ein kleiner Windhauch fegt die Gasschwaden weg, läßt die Sonne wieder sehen und der Mai gewinnt wieder die Oberhand. Die Pärchen, durch den kleinen Sonntagskrieg, die p. p. Schützen und -Jagdflugzeuge in ihrem Maiausflug für kurze Zeit gehemmt, nehmen einander beim Arm und ziehen hinaus ins Grüne. Sie hören, wenn sie auch nichts sagen, eine Melodie, die leiser aber stärker ist als alle Donnerschläge nicht nur in ihren Ohren, sondern sogar in ihrem Herzen und sind drauf und dran, in dieser herrlichen Maisonne dem finsteren Tode die allein sieghafte Majestät der Liebe und des Lebens entgegen zu setzen.

---

§ **Scharfschießen** veranstaltet die Offiziersschule am 20. und 22. Mai auf dem Schießplatz bei Jagdschütz. Die Zugangswege werden an den genannten Tagen durch Militärposten gesichert.

§ **Die Chaussee Inowroclaw—Bromberg** wird über eine Strecke von etwa 34,5—35,2 erneuert. Für den Wagenverkehr wird nur der Sommerweg frei sein. Die Arbeiten dürften etwa sieben Tage dauern, d. i. vom 22.—28. Mai.

§ **Die Formalitäten bei der Anmeldung von öffentlichen Veranstaltungen.** Da es in vielen Fällen zu Mißverständnissen zwischen der Burgstarostei (Starostwo Grodzkie) und den Unternehmern irgendwelcher Veranstaltungen, seien es Theateraufführungen, musikalische oder deklamatorische Darbietungen, gekommen ist, bittet uns die Burgstarostei, folgende Aufklärung zu veröffentlichen: 1. Für alle öffentlichen Bühnenveranstaltungen ist unbedingt die Erlaubnis des Burgstarosten einzuholen. Als Bühnenveranstaltungen gelten: dramatische, deklamatorische, musikalische Darbietungen, Pantomimen und Marionettentheater. 2. Öffentliche Veranstaltungen sind solche, bei denen außer den Mitgliedern eines geschlossenen Kreises auch eingeladene Personen teilnehmen. Insofern ist der Ort, das Lokal, wo die Veranstaltung stattfindet, nicht entscheidend dafür, ob die Veranstaltung eine öffentliche oder nicht öffentliche ist. In der Regel gilt eine Veranstaltung für öffentlich, sobald Eintrittsgeld erhoben wird. 3. Das schriftliche Gesuch um Erlaubnis zur Durchführung einer öffentlichen Veranstaltung ist, versehen mit einer Stempelmarke, spätestens 48 Stunden vor der betreffenden Veranstaltung der Burgstarostei (Burgstraße — Grodzka — 32, Zimmer 4) einzureichen. In dem Gesuch ist das Programm, Datum, Ort, Zeit und die verantwortliche Person, ferner die Höhe des Eintrittspreises anzugeben. Die Erlaubnis ist nicht später als am Tage der Veranstaltung in den Amtsstunden (10—14 Uhr) abzuholen. 4. Bei Theatervorstellungen, wie bei Deklamationen und Vokalkonzerten sind die Texte einzureichen 5. Beim Einholen der Vorführungsgenehmigung sind zwei Freikarten für die Vertreter der Öffentlichkeit zu hinterlegen.

§ **„Mein Leopold" auf der Deutschen Bühne.** Am gestrigen Sonntag fand auf der Deutschen Bühne vor einem gut besetzten Hause die Erstaufführung des dreiaktigen Volksstückes mit Musik und Gesang „Mein Leopold" von Adolph L'Arronge, Musik von R. Bial und E. Jonas, statt. Wir behalten uns eine ausführliche Besprechung des Stückes für später vor, möchten aber heute schon betonen, daß die Erstaufführung den besten Eindruck hinterlassen hat. Das Musikalische wie das Schauspielerische und Technische der Aufführung waren voll und ganz gelungen und verdienen besondere Beachtung von unserem deutschen Theaterpublikum.

§ **Die Sommerferien in den Schulen.** Das Kultusministerium hat eine Verordnung herausgegeben, laut der die Ferien in den Mittel- und Volksschulen am 27. Juni beginnen.

§ **Auf frischer Tat ertappte** die Polizei den Einbrecher Julian Nawrocki, der aus Lodz stammt, und am 16. d. M. in der Wohnung des Schneidermeisters J. Sypniewski, Berlinerstraße (Św. Trójcy) 1a, einen Einbruch verüben wollte. Als er mit Hilfe eines Dietrichs die Tür zu öffnen beabsichtigte, wurde er von Hausbewohnern bemerkt, die ihn festnahmen und der Polizei überlieferten.

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

* * *

d. **Sadke** (Sadki), Kreis Wirsitz, 18. Mai. Gestohlen wurden dem Förster Prochnak in Samostzel zwei Bettkissen und Speck von seinem Boden.

* **Weißenhöhe** (Białośliwie), 17. Mai. Der Bulle im Schaufenster. Ein vom Hof des Besitzers A. Krumrey entwichener Bulle lief, von einem Hunde verfolgt, direkt in das Schaufenster der Firma M. Krajenski und zertrümmerte die Scheibe.

g. **Crone** (Koronowo), 19. Mai. Bei einem Radfahrerzusammenstoß stürzte der Besitzersohn Rudolf Wedemann aus Witoldowo mit seinem Fahrrade. Er trug einen Unterkieferbruch davon. W. mußte sofort nach Bromberg zur Operation geschafft werden. — Der Besitzer Hermann Manke aus Salno geriet kürzlich mit einem Bein unter eine eiserne Walze und trug schwere Quetschungen davon. Nur durch sofortiges Anhalten der Pferde wurde M. vor dem sicheren Tode gerettet.

00 **Debenke** (Dębionek), Kreis Wirsitz, 16. Mai. Diebstähle. Beim Besitzer Karl Grulke stahlen in diesen Tagen Diebe zwei Ferkel aus dem Stalle. In Kaźmirowo entwendete ein Einbrecher dem Händler Jan Musiał 100 Mandel Eier. In Hermannsdorf (Radzicz) wurden dem Knecht des Besitzers Bernt ein Anzug und eine Taschenuhr gestohlen.

* **Gr. Ostek**, 19. Mai. Die staatliche Oberförsterei Ostek verkauft auf dem Wege der Lizitation am 27. Mai d. J., vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn Wejmann in Gr. Glinno einen größeren Posten Brennholz aus allen Revieren, wozu auch Händler zugelassen werden. Die Kaufbedingungen werden vor dem Termin vorgelesen werden.

v **Argenau** (Gniewkowo), 16. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde beschlossen, einen neuen Bürgersteig in der Hauptstraße anzulegen und den Bürgersteig um den Marktplatz mit neuen Zementsteinen zu versehen. Den städtischen Beamten wurde mit Rücksicht auf die Teuerung eine Zulage bewilligt. Der Etat wurde genehmigt.

z. **Bartschin** (Barcin), 18. Mai. **Mit einer Schußwunde im Kopf aufgefunden wurde an der Schule in Kania am Sonnabend der Kaufmann Leon Szymański aus Bartschin. Der Verletzte wurde im bedenklichen Zustande in das Städtische Krankenhaus nach Inowroclaw geschafft. Eine Untersuchung ist eingeleitet.**

* **Nadewitz** (Radojewice), Kreis Inowroclaw, 18. Mai. Ein Brand brach hier aus bisher unbekannter Ursache auf dem Gehöft des Landwirts Karl Ortmann aus. Das Feuer griff auch auf die angrenzenden Gebäude des Landwirts Bronislaw Markiewicz über. Ortmann verbrannten eine Scheune, ein Stall und ein Schuppen, und auf dem zweiten Gehöft eine Scheune, in der auch die landwirtschaftlichen Geräte aufbewahrt wurden. Man berechnet den durch das Feuer angerichteten Schaden auf ca. 30 000 Zł.

v. **Strelno** (Strzelno), 17. Mai. Auto in Flammen. Als heute Herr Plagens von hier mit dem Auto nach Inowroclaw fuhr, prallte das Auto gegen einen Baum und stürzte um. Eine Explosion setzte den Wagen sofort in Flammen. P. konnte nur durch Abspringen sein Leben retten. — In Jasewo wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden.

* **Posen** (Poznań), 18. Mai. Im Streit erschossen hatte im Jahre 1928 der Hausbesitzer Jan Brzozowski seinen Schwager Pukacki. Er wurde seinerzeit wegen Totschlages von dem hiesigen Bezirksgericht unter Anrechnung mildernder Umstände zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Staatsanwalt legte gegen dieses Unteil Berufung ein, und die zweite Kammer verurteilte den Angeklagten unter Zubilligung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis. Dieses Urteil wiederum nahm Brzozowski nicht an, und noch einmal wurde der ganze tragische Fall nach Zurückweisung vom Höchsten Gericht an die erste Instanz vor dem hiesigen Bezirksgericht verhandelt. Mehrere Stunden lang befaßte sich das Gericht mit der Vernehmung von Zeugen, um schließlich doch das Urteil der zweiten Instanz zu bestätigen. Brzezowski erhielt wiederum fünf Jahre Gefängnis. — Vorgestern schoß sich der als Untermieter in der Halbdorfstraße Nr. 33 wohnhafte Stanislaw Matowski in die Leiste und verletzte sich dabei auch einen Finger der linken Hand. Die Untersuchung hat noch nicht festgestellt, ob es sich um einen Selbstmordversuch oder unvorsichtiges Hantieren mit dem Revolver handelte.

* **Lissa** (Leszno), 19. Mai. Einen Selbstmordversuch unternahm das Dienstmädchen des Herrn Landsberg. Das Mädchen nahm vier Tabletten Veronal ein und begab sich auf die nach Zaborowo führende Chaussee, wo sie in bewußtlosem Zustande aufgefunden wurde. Sie wurde in das hiesige Krankenhaus überführt, wo nach einem ärztlichen Eingriff ihrem Leben keine Gefahr droht.

n **Ostrowo**, (Ostrów), 18. Mai. Infolge der im Kreise herrschenden Seuchen wurden die Wochenmärkte für Vieh und Schweine bis auf Widerruf gesperrt. — Während des letzten Wochenmarktes haben Langfinger dem Landwirt Portasiak aus Neu-Skalmierschütz eine Taschenuhr mit Kette abgenommen und sind damit spurlos verschwunden. — Verhaftet wurde ein Mann namens A. Krymotowski aus Wielun, der beim Kauf einer Kuh den Besitzer um 200 Złoty betrügen wollte.

Der neue Fahrplan.

Gültig vom 15. Mai 1930.

Die Zeiten von 12—24 gelten von Mittag bis Mitternacht. Die Schnellzüge sind durch Fettdruck gekennzeichnet.

Aus Bromberg nach:

Thorn—Warschau: 1.05*, 1.48, 6.17*, 8.05*, 9.50*, 12.57, **15.04**, 15.45*, 17.15*, 19.55*, **20.27***, 22.26.
* bis Thorn.

Dirschau: 2.40***, 3.38, 6.10*, **7.20**, 10.47, **14.20**, 14.35*, 15.25**, 16.16, 17.35**, 19.45**, 20.55, 23.53*.
* nur bis Laskowitz.
** vom 1. 6.—14. 9. 30 nur an Sonn- und Feiertagen bis Rinkau.
*** vom 15. 6.—14. 9. 30.

Posen (über Inowroclaw): 3.22, 6.08, 8.03*, 10.42, 13.10, 16.18, 20.00*, **22.28**, 23.54*.
* nur bis Inowroclaw.

Posen (über Wongrowitz): 4.30, 9.20, 14.19, 18.15, 20.38*.
* nur bis Wongrowitz.

Schneidemühl: 3.35, 8.00 10.40*, 14.25*, **16.51**, 18.10**, 19.51, 23.50.
* nur bis Erpel.
** nur bis Nakel.

Unislaw: 5.05*, 8.15, 13.45, 16.20, 18.00**, 21.00.
* bis Strasburg.
** bis Ostromecko vom 1. 6.—14. 9. 30.

Crone: 8.15, 11.00*†, 13.30**, 14.00, 14.30**, 15.00*°, 16.20*, 17.55***, 17.55**°°, 19.20**, 20.10, 22.30*.
* bis Mühltal Dorf.
** bis Wierzchucin.
† verkehrt täglich nur bei Bedarf.
° Ausflugszüge an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5.—15. 9. 30.
*** nur Montag, Mittwoch und Sonnabend.
°° nur Mittwoch und Sonnabend.

In Bromberg von:

Thorn—Warschau: 3.23, 6.02*, 7.04, 10.32*, 12.24*, 13.25*, **14.12**, 15.50, **16.45***, 19.30*, 22.20*, 23.43*.
* aus Thorn.

Dirschau: 1.33, 3.06***, 7.35, 9,01*, 12.41, **14.53**, 15.29* 15.50**, 18.02**, 19.32, 20.32**, 22.08*. **22.17.**
* aus Laskowitz.
** vom 1. 6.—14. 9. 30 nur an Sonn- und Feiertagen aus Rinkau.
*** vom 15. 6.—14. 9. 30.

Posen (über Inowroclaw): 2.20, **7.10**, 7.30*, 8.40*, 10.23, 14.03, 16.10, 19.14, 22.49*.
* aus Inowroclaw.

Posen (über Wongrowitz): 7.13*, 12.15, 17.04, 19.43, 23.20.
* nur von Wongrowitz.

Schneidemühl: 5.47, 7.51, 12.03, 15.40*, 18.27, **20.21**, 20.50**, 23.22*.
* von Erpel.
** von Nakel.

Unislaw: 7.53*, 10.26, 15.42, 19.09, 19.42**, 22.11.
* aus Strasburg.
** aus Ostromecko vom 1. 6.—14. 9. 30.

Crone: 7.17, 8,00**, 8.49***, 12.39, 12.39*†, 14.00°°, 16.04**°, 19.00**°, 19.16, 20.40*°°, 21.32°.
* aus Mühltal Dorf.
** aus Wierzchucin.
° an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5.—15. 9. 30.
*** nur Montag, Mittwoch und Sonnabend.
† verkehrt täglich nur bei Bedarf.
°° im Bedarfsfall an Sonn- und Feiertagen vom 1. 5.—15. 9. 30

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 19. Mai.

Krakau + 2,66, Zawichost + 1,66, Warschau + 1,50, Plock + 0,97, Thorn + 0,93, Fordon + 1,00, Culm + 0,87, Graudenz + 1,09, Kurzebrak + 1,33, Piekel — 0,57, Dirschau — 0,44, Einlage + 2,12, Schiewenhorst + 2,36.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Hans Wiese; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann, G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

**Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 115
Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 20.**

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

Wilhelm Spitzer
u. Frau Hildegard geb. Gesell

Walther

Bromberg, den 18. Mai 1930. 6024

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen in dankbarer Freude an

Frau Helene Burghardt geb. Martini
und Helmut Burghardt
Dabrówka Kujawsk

z. Zt. Bydgoszcz, den 16. Mai 1930. 2874

Heute nacht 1½ Uhr entschlief sanft nach langem schweren mit großer Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere treusorgende unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante 6015

Frau

Emma Zieroth

geb. Bomke

im 65. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bärwalde, den 18. Mai 1930.

Die Beerdigung findet am Donnerstag dem 22. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Am 17. d. M. erlöste Gott nach fast 4 Jahre langem Krankenlager unsere unvergeßliche, liebe, gute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante, die

Witwe

Frau Emma Piehl

geb. Boy

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen 2576

Emilie Lohse geb. Piehl, Berlin
Adolf Boy, Bydgoszcz.

Bydgoszcz, Gdańska 153, d. 19. Mai 1930.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 20. d. M., nachmittags 4½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evgl. Friedhofs, Jagiellońska aus statt.

Hebamme

erteilt Rat und nimmt Bestellungen entgegen

Fr. Skubinska,

2491 Sienkiewicza 1a.

Draht- Zäune
F. KREISS
Ge- webe
Jacewo, p. Inowrocław
Tore Gitter

Maschinen-Ersatzteile

4264 Hoher Rabatt!!

Reparatur-Werkstatt

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb plötzlich am 16. Mai unser lieber Mitnachbar und Gemeindevertreter

Hugo Rosin.

Unvergessen wird er allen bleiben, die ihn gekannt haben.

J. A.:

Die Gemeinde-Vertretung

Rada Gminna gminy Chrośna.

Nachruf.

Am 13. d. Mts. starb in hochbetagtem Alter der

Rittergutsbesitzer

Richard Bremer

auf Zegartowice, pow. Chełmno.
Ritter hoher Orden.

Der Verblichene war ein eifriges Mitglied und der Mitbegründer unserer seit 1892 bestehenden Genossenschaftsmolkerei. 6007

Ehre seinem Andenken!

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Genossenschafts-Molkerei Dübeln.

Bydgoszcz, Tel. 18—91

Dr. v. Behrens

bearbeitet allerlei Verträge, Testamente, Erbsch. Auflassungen, Hypothekenlöschung-, Gerichts- u. Steuerangelegenheiten.

Promenada nr. 3,
beim Schlachthaus.

Telegramm.

Am 1. Ziehungstage der I. Klasse der 21. Staatslotterie fiel ein Gewinn von

20.000.— zł

auf das Los Nr. 53641, erworben in unserer Kollektur. Die glücklichen Erwerber sind vier Personen aus Arbeiterkreisen.

Kollektur der Staatslotterie **„Uśmiech Fortuny"**
Bydgoszcz, Pomorska 1, Tel. 39.

6012

Uchwała.

Właściciel dóbr Gustaw Piltz w Eberfeldzie (Niemcy), zast. przez adw. Spitzera w Bydgoszczy, wniósł o wywołanie zaginionego listu hipotecznego odnośnie do hipoteki w kwocie 8000 mk. wraz z 4½ % odsetkami, zapisanej w dziale III pod nr. 16 księgi gruntowej Wypaleniska Tom I. A. 34 i na rzecz Leona Ruschkiewicza i wydanie wyroku wykluczającego.

Niniejszem wzywa się posiadacza powyższego listu by najpóźniej w terminie dnia 8 sierpnia 1930, godz. 10, w niżej podpisanym Sądzie pokój 30 przedłożył list i wykazał swoje prawa, gdyż w przeciwnym razie list zostanie pozbawiany mocy prawnej.

Bydgoszcz, dnia 2 maja 1930.

Sąd powiatowy. 1016

Erneuerung der Chaussee Inowrocław—Bydgoszcz. 5976

Auf der staatl. Chaussee Inowrocław—Bydgoszcz wird bei Klm. 34,5—35,2 an die Erneuerung der Stein-Aufschüttung herangetreten, wodurch der Wagenverkehr auf diesem Abschnitt behindert ist. Der Verkehr wird während der Arbeiten auf dem Sommerwege unterhalten. Die Arbeiten erfordern ungefähr 7 Tage, d. i. vom 22. bis 28. Mai d. J.

Der Verkauf

der diesjährigen Grasnutzung

auf den zur Herrschaft Łabiszyn gehörigen Wiesen findet statt im Lizitationswege gegen gleich bare Bezahlung:

in Olympin bei Herrn Krzeszewski
am Montag, dem 2. Juni 30
u. am Dienstag, dem 3. Juni 30

Verkauft werden Gräser auf den Wiesen: Labischiner II, III, IV, V, VI, VII, VIII, IX und X. Vermessung. Hälftwiesen I, II, III, IV, V, u. VI. Vermessung Stawiska und Okole. Anfang des Verkaufs immer um 10 Uhr vorm.

Główna Administr. Majętności Łabiszyńskiej

Liszkowo'er Wiesen

Parzelle 9—28 sowie die Grasnutzung in der Schonung längs der Broniewoer Grenze werden verpachtet meistbietend für die diesjährige Ernte am **26. Mai,** vormittags 9.20 Uhr im Gasthause des Herrn Schmidt, in Altendorf. Pachtbedingungen liegen aus daselbst und bei Herrn Griesbach in Krossen. 5999

F. v. Schwartz.

TAJFUN



Eine Schutzmauer gegen Insekten.

Erstklassiges, inländ. Fabrikat, bedeutend billig. als ausländ. Erzeugnisse

¹/₁ Liter 7.—,
¹/₂ Liter 4.—,
¹/₄ Liter 2.50.

Erhältlich in jeder Drogerie.

UNIVERSUM Fabrikation von Mitteln zur Bekämpfung v. Schädlingen
Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38. 5541

Ia dopp. gek. gar. rein holländ.

Leinölfirnis

habe ich laufend nur an Wiederverkäufer zum billigsten Tagespreise abzugeben.

Ernst Mix
Seifenfabrik, Bydgoszcz. 5992

Hackmaschinen

sofort lieferbar.

Reparaturen

an Nähmaschinen und allen anderen Maschinen äußerst billig

L. Heyme,
Grudziądz,
Kwiatowa Blumenst. 4

Evangel.

Besitzertochter

23 J., mittelgr., vollschl., 4000 Zł. Vermög., wünscht, da es an pass. Herrenbekanntsch. fehlt, mit besser. strebs. Herrn Briefwechsel zw. später.

Heirat.

Ernstgem. Zuschriften möglichst mit Bild unt. N. 5988 an die Geschäftsst. dies. Zeitg. erb.

Heirat

Einheiratung für Damen!

Aelterer Landwirt, mit gutem 40 Morgen groß. Grundstück, Wert 35000 zł., sucht passende Damen-Bekanntschaft **zwecks bald. Heirat**

Off. mit näher. Angeb. u. P. 6004 a. d. Gst. d. Ztg.

Geldmarkt

Suche a. ein kleines Geschäftsgrundstück i. ein. kl. Landstadt zur ersten Stelle 5-6000 zł. Off. u. E. 2495 an d. Gesch. d. Z.

Für ein größeres photograph. Unternehmen gesucht

Teilhaber

m. 1000—1500 zł. Nichtfachleute werden angelernt. **Kamyszek,** Gdańska 154, III. 2562

Geschäftsanteil

(Mehrheit) lukrativer Fabrikat. chemischer Markenartikel, umständehalber sofort zu **verkaufen.** Fabrikate seit Jahr. gut eingeführt, lauf. Auftr. vorhanden. Glänzende Existenz f. organis. tätigen **Kaufmann** evtl. stillen **Teilhaber.** Angebote unter „Zł. 15000" an **IRO** Biuro Ogłoszeń, **Bydgoszcz,** Hermana Frankego 3.

Offene Stellen

Reisende!

Erstes Fabrikunternehmen der Lebensmittelbranche bietet hochbezahlte Tätigkeit, verlangt jedoch beste Leistung. Für zielbewußten, gewandten Herrn gute Existenz. Reise mit Lieferauto. Artikel altbekannt und führend. Deutsche und polnische Sprache erforderlich. Es ist nicht Bedingung, daß Bewerber aus der Lebensmittelbranche stammt, da es nur auf eine besonders tüchtige Verkaufskraft ankommt. Bei Erfolg — Dauerstellung. Angebote mit Bild, kurzem Lebenslauf und Angabe der in den letzten fünf Jahren innegehabten Stellungen unter L. 5977 an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Zum 1. 6. eventl. später sucht alleinigen, evgl.

Beamten

der polnischen Sprache mächtig, der seine Tüchtigkeit durch Zeugnisse nachweisen kann, 5965

Hartmann,
Trzemiętowo,
powiat Bydgoszcz.

Portier

Älterer, zuverlässiger, ehrlicher Mann mit guten Zeugnissen als **Portier** per sofort gesucht. Offert. unter A. 5919 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche f. mein Kolonialwar.- u. Destillations-Geschäft einen **Lehrling** mit guter Schulbildg. Lebenslauf u. Schulzeugnisabschriften erb.

Reinhold Dahm,
Danzig,
Stadtgebiet. 5886

Lehrling

für Gutsgärtnerei sofort gesucht. 6000

Frau v. Bülow,
Żurawia, p. Kcynia.

Suche zum 1. Septbr.

Lehrerin

für 9jährigen Jungen (Sexta), zwei gleichaltr. fremde Kinder sind mit zu unterrichten. Gehalt 200 Zł. monatl. Zeugn., Lebenslauf zu send. an Frau Rittergutsbesitzer

Kelm, Charzewo,
p. Kiszkowo, powiat Gniezno.

Suche zum 1. Sept. oder früher evangel.

Kindergärtnerin

I. Klasse zu zwei Kindern im 1. u. 2. Schuljahr. Meldungen mit Gehaltsansprüchen an

Frau Eberlein,
Olszewice,
5914 bei Inowrocław.

Suche z. 1. 6. zu meiner Unterstützung i. Haushalt gebildetes, evgl.

junges Mädchen

aus gut. Hause. Plätten und etwas Nähkenntnisse erwünscht. Junges Mädchen vom Lande bevorzugt. Familienanschl. gewährt. Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche bitte einzureichen an

Frau Gutsbesitzer
Edith Schwarz,
Malenin, p. Miłobądz,
pow. Tczew. 5688

Suche zum 1. 6. perfekte

Köchin

Selbständiges Arbeiten sowie bestes Wissen in der Geflügelaufzucht Bedingung. Zeugnisse sow. Gehaltsforderung einsenden an 5952

Frau Gutsbesitzer
Anna Nickel
Swierkocin,
pow. Grudziądz.

Suche perfekte

Köchin oder Wirtin. 5888

Frau **Käthe Medzeg**
Fordon n/Wisłą.

Aelt. Fräulein

zur Hilfe im Geschäft u. Haushalt, deutsch und poln. sprechend, sucht

Julius Stephan,
Wyrzysk. 6010

Suche

ältere Frau

zu sämtl. Hausarbeit. auf dem Lande (mit Melken). 6002

H. Cichocka, Sliwiny,
p. Tczew.

Suche für meine kleine Landwirtschaft Nähe Danzig anständ., ordtl.

Mädchen

(gut melk. Hauptbed.).

A. Wunderlich,
Quadendorf.
Danz. Niederung. 6003

Besseres

Mädchen

welches auch etwas kochen kann für Haus und Garten in klein. Haushalt gesucht. Off. unt. Nr. Z. 5912 an d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Ein sauberes fleißiges

Dienstmädchen

stellt v. sof. od. spät. ein Frau E. Leszczyńska, Bydgoszcz—Czyżkówko, Mińska 9. (Gärtnerei).

2560

Suche per sofort evgl.

Hausmädchen

das zu melken versteht.

J. Hirsch, Dobrcz,
p. Kotomierz. 6005

Stellengesuche

Junger, evangelischer

Landwirt

sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Juli oder früh. **als verheir. od. unverheir. Beamter** anderweit. Wirkungskreis. Gefl. Zuschriften unter M. 5978 an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche v. 1. 6. Stelle als **Chauffeur od. Schlosser** bew. in Autoreparatur u. Dampfmaschinen gut. Zeugn. vorh. Off. unt. F. 2569 an d. Geschft.

Junger

Fleischergeselle

Sohn achtbar. Eltern, sucht von sofort od. spät. Stellung. Gute Zeugnisse vorhanden. Anfragen an 5982

Bruno Kwiatkowski,
Sadłogoszcz,
p. Barcin, powiat Szubin.

J. Mdch. sucht Beschäft.

i. e. Geschäft od. kl. sonn. Haush., a. z. Kinder sc. b. Taschengeld. Offert. u. D. 2489 a. d. Geschft. d. Z.

An- und Verkäufe

Landwirtschaft Danzg. Höhe 4 Hufen,

dicht an Chaussee und Bahn, in groß. Dorf mit überw. kath. Bevölkerung, Weizenboden, volles tot. u. leb. Inventar, sehr gute Gebäude, vollst. Bestellung, bei einer Anzahlung v. ca. G 50000.-

zu verkaufen.

Angeb. unter L. 16 an Filiale Dt. Rundschau, **H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22. 5986

Eilt! Wegen Erbschaftsregulierung besonders **günstig** zu verkaufen:

Landwirtschaft, Danz. Nieder., 350 Mg., mit neuen Gebd. und z. T. neuem tot. Invent., da 1926 abgebrannt, m. kompl. lebd. u. tot. Besatz (eingetrag. Herdbuchvieh, Pr. 130000 Guld. Nur kurzentschl. Käuf. woll. sich meld. Außerd. **Landwirtschaften v. 30 Morg. aufwärts** in großer Auswahl. 5877

Brock & Steckling, Danzig, Hundegasse 104.

1 Dampfkessel 5985

19,5 Qmtr. Heizfläche, komplett mit Armaturen und Rosten, auch als Reservoir zu verwenden, da überzählig, sehr billig zu verkaufen.

„Lukullus", Fabryka cukrów i czekolady, Bydgoszcz, ul. Poznańska 28. Tel. 1670.

Kaufe jede Menge

Roggen- und Weizenstroh

drahtgepreßt und lose, **Pressen-Preßmeister** stehen zur Verfügung.

Julius Hahn, Bydgoszcz,
Wawrzyniaka Nr. 8. 2543

Villen, Wohn- und Geschäftshäuser bei 20—60000 zł Anzahlg. zu verkauf. **Grundtke, Bydg.,** Sniadeckich 33, Ecke Dworcowa.

Beabsichtige mein

Grundstück

mit gutgeh. Fleischerei mit elektrisch. Betrieb, in Kreisst. mit deutsch. Schulen gelegen, Umstände halber sofort zu verkaufen. Näheres unter **B. 5926** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe meine Landwirtschaft

108 Morgen Weizenboden, gute Gebäude mit totem u. lebendem Inventar. Preis 60000, Anzahlg. 30-35000 DG.

Frau Klein
Gr. Saalau, 5985
Post Str.-Prangschin, Kreis Danziger Höhe, **Bahnstation Bölkau.**

Zu verkaufen

2 echte Neufundländer hündinnen

¼ Jahr alt, à **150.—** zł.

Dom. Czeluścin
p. Jarząbkowo, pow. Września. 5983

Bienen

zu kaufen gesucht. Ausführl. Offert. mit Preis sind u. „**Bienen" G. 2570** a. d. Gschft. d. Ztg. z. richt.

Pianino

mit schön. Ton, kreuzsait., bill. zu verk. 2539

Majewski, Pomorska 65

Schreibtisch u. Hobelbänke billig zu verkauf. **Grunwaldzka 17** (Tischlerei). 2581

Bücherschrank, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. u. **H. 2579** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Eine weiße 5992

Flurgarderobe

bill. z. vrk. **Gdańska 165,** 2 Tr. Zu erfr. abds. 8-9 U.

Gold **Silber, Brillanten** 5278

kauft **B. Grawunder,** Bahnhofstr. 20. Tel. 1686

Gut erhaltener größ.

Eisschrank

zu kaufen gesucht. Off. unter **F. 5958** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Billig abzugeben!!

Eine fast neue

Zentrifuge

90 Ltr. Stundenleistg. Ein noch gut erhalten.

Jagdgewehr

Kaliber 16 mit Hahn. Offerten unter **G. 5962** an die Geschft. d. Zeit.

Sehr guterh. **Kinderwagen** (Naether), sof. zu verkauf. **Müller,** Unji Lubelskiej 14a, II.

2578

Heißdampfpflug

kompl. (2 Lokomotiven, Kippflug, Kippgrubb., Wohnwag., 2 Wasserfässer, Pumpe), Bentzki 1914, 15 Atm., 16 PS., im best. Zustande und betriebsfähig, günstig zu verkaufen. 5878

Dom. Nielub,
powiat Wąbrzeźno.
Telefon 23.

Wohnungen

2 Zimmer

in der Nähe ulica Chocimska sofort gesucht. Off. unt. D. **5990** a. die Geschst. dies. Zeitung erbet.

Möbl. Zimmer

2 gut möbl. Zimmer a. 1 od. 2 Herren z. verm. **Busse, Krakowska 18.** 2565

Gut möbliert. **Zimmer** von sofort zu vermiet. **Wesoła 6.** 2285

Eleg. möbl. Zimm. v. sof. zu vermiet, **Cieszkowskiego 11,** 2 Tr. lks. 2572

Möbl. Zimmer a. an Schül. zu verm. Schöne Aussicht n. d. Schleusenanlag. **Nakielska 8,** 11 r.

2480

Möbl. Zimmer

separat. Eingang, von sofort zu vermieten 5316 **Gdańska 49, III.**

Eleg. möbl. Zimm.

f. bess. Herrn zu verm. **Chocimska 16,** part. 2580

Pachtungen

Suche zum 15. 6. od. 1. 7.

Landwirtschaft

nur guter Boden, wo 13—16000 zł genügen, zu pacht. Angebote mit näherer Angabe unter **A. 2546** a. G. d. Z. zu richt.

Netzewiesen, ca. 30 Mrg., verpachte ich am 1. 6. 30, nachm. 3 Uhr bei Peter, Kruszyn - Krainski.

H. Fredrich, Bydgoszcz, Plac Poznański 2. 2545

Sattlerwerkstelle

44 Jahre im Betrieb, ist zu verpachten und verschied. Sattlerwerkzeug steht zum Verkauf bei Sattlermeister

A. Schwoch, Barcin, Rynek 22. 6008